Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 36
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 8. SEPTEMBER 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZURICH 6

Bergbach – Jahres- und Delegiertenversammlung in Solothurn – Leo Tolstoi als Schulmann – Glosse – Über F. J. Galls Physiologie – Zum Aufsatz „Schriftreform und Graphologie" – Die Tagung des Verbandes der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften in Sierre – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Kurse – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 16**

PHOTO-BÄR
ZÜRICH 1
LÖWENSTRASSE 57

Verlangen Sie Preisliste

PHOTO-APPARATE
PHOTO-ARBEITEN
PHOTO-ARTIKEL
EPIDIASKOPE; KINO

633

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich
FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41
Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule
147 Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

Jede **CHORDIREKTION**
mache ich aufmerksam auf meine **Neuerscheinungen:**
GEMISCHTE CHÖRE: **Schubert,** 23. Psalm mit Klavierbgltg. **Kagerer,** Obelied. **Ehrismann,** Heimetfriede; Chum, mer wei ga Chrieseli gwönne; de Zürisee. **Gassmann,** Mähderlied, Chüjerläbe; Dängelilied; Schryb de gly. **Kuhn,** My Heimet (m.J.)
MÄNNERCHÖRE: **Stehle,** O liebe Heimat. **Ehrismann,** Weltenfriede. **Gassmann,** Neue Jodellieder: Klingehin; Wildtube; Seeräuber horus; Luzerner Burechilbi; Mys Schwyzerland; O wär i doch e Burema. **Wunderlin,** Mein Heimatland; Wunsch.
FRAUENCHÖRE: Mein Kamerad; Nidlelied; Wenn i so schön wär; Frühling; Morgenlied. — Ansichtssendg. bereitwilligst!
Verlag: HANS WILLI, Cham. 859

Schlaf-Zimmer
in neuen Linienführungen in allen Holzart. Feine handwerkl. Arbeit mit 20 Jahren schriftl. Garantie. Günstige Preise - Besichtigung frei
Möbel-Hurst
ZÜRICH 1 ZÄHRINGERSTR. 45

Musikalische LEHRBÜCHER
(Harmonielehre, Kompositionslehre, Instrumentationslehre, Kontrapunkt, Dirigierlehre, Allg. Musiklehre, Gesanglehre) in grosser Auswahl am Lager. Man verlange Sonderverzeichnis bei
EMIL RUH, Musikverlag, **ADLISWIL BEI ZÜRICH**

Tuchfabrik Sennwald
liefert direkt an Private solide
Herren- und Damen-Stoffe
Wolldecken und Strickwolle zu billigsten Preisen.
139 Gediegene Auswahl, Saison-Neuheiten
Annahme von Schafwolle, Wollsachen - Muster franko
Aebi & Zinsli, Sennwald Kanton St. Gallen

DIAPOSITIVE
von Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet der ganzen Schweiz, aus Spitzbergen, Persien, Afrika und Spanien, als ausgezeichnetes Anschauungsmittel für Schulen geeignet, liefert die
Ad Astra Aero, Schweiz. Luftverkehrs A.-G., **Zürich**
Telephon: Selnau 3131 877 Stockerstr. 43

Zahnpraxis F. A. Gallmann
Zürich I, Löwenstrasse 47 (Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon S. 81.67

Künstlicher ZAHNERSATZ
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren/Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose

83 **Gehen Sie zum Fachmann**
wenn Sie ein **Piano,** einen **Flügel** oder ein **Harmonium** kaufen wollen.
Vertrauenssache
sind auch **Kleininstrumente** aller Art. Bei mir werden Sie bis ins kleinste Detail fachmännisch bedient. — Verlangen Sie bitte sofort Katalog gratis und franko.
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Leicht finden
Sie in unserem grossen Lager das Ihnen passende
Harmonium
Vorzugsbedingungen für Lehrer. Bequeme Teilzahlung. Kataloge gratis.
Hug & Co. Zürich
Sonnenquai

Elchina *Elixir oder Tabletten* 7
stärkt, beruhigt, belebt, verjüngt und ist das beste Magenmittel.
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Beginn der Proben: Samstag, 15. Sept., 5 Uhr, Hohe Promenade. Studium der Lebensmesse von Delius. Wir bitten um vollzähligen und regelmäßigen Probenbesuch. Neue Mitglieder herzlich willkommen. — Rückgabe der Musikmappen an Hrn. J. Hägi, Minervastr. 124.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 10. Sept. keine Übung (Knabenschiessen). — Samstag, 8. Sept. Spielnachmittag auf der Josefwiese 2½ Uhr. — Die Teilnehmer an der Bergtour auf den „Vorab" versammeln sich Freitag, 7. Sept. 20¼ Uhr im „Pfauen" zur Besprechung der Tour. Interessenten freundlich willkommen.

Lehrerinnen: Dienstag, 11. Sept., 19 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Spiel.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, 15. Sept. im Stand Albisgütli letzte freie Gewehrübung verbunden mit dem Endschießen. Beginn 1½ Uhr. Schießpläne für das Endschießen bei den Vorstandsmitgliedern erhältlich.

Schulsynode des Kantons Zürich. 93. ordentliche Versammlung, Montag, 17. Sept., vormittags punkt 9 Uhr in der Kirche Kloten. Hauptgeschäfte: 1. Vortrag von Dr. E. Wetter, Zürich: Die wirtschaftliche Lage der Schweiz. 2. Ersatzwahl in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer für Stadtrat Ernst Höhn.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Sitzung Donnerstag, 13. Sept. punkt 5¼ Uhr im Lehrerzimmer Hirschengraben. Geschäfte: 1. Mitteilungen. 2. Weitere Verarbeitung der Rechtschreibeversuche. 3. Referat: Vorbereitung und Einführung in die deutsche Sprache.

Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Arbeitsprinzipkurs an Mehrklassenschulen, Fortbildungskurs in Wetzikon vom 7.—13. Okt. unter Leitung von Hrn. Hans Dubs, Lehrer in Hinwil. — Fortbildungskurs in Hobelbankarbeiten in Zürich, 19. u. 26. Sept., 3. und 8.—10. Okt. unter Leitung von Herrn Albert Wettstein, Lehrer, Zürich 2. Anmeldungen bis zum 15. Sept. an Otto Gremminger, Lehrer, Zürich 2, Schulhausstr. 49. Nähere Angaben siehe im Textteil letzter Nummer unter Kurse.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Zweigverein Zürich. Pädagogische Vereinigung des Zürcher Oberlandes. *Herbstferienkurs* vom 8.—13. Okt. im Kurhaus „Hasenstrick" am Bachtel. Kursgeld 45 Fr. Alles inbegriffen. Anmeldungen bis 25. Sept. an *Emil Jucker*, Jugendsekretär, Rüti (Zch.) oder an *Willy Blotzheimer*, Sek.-Lehrer, Eigenstr. 16, Zürich 8.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Samstag, 8. Sept. kein Spiel. Montag, 10. Sept, 6 Uhr Turnhalle St. Georgenstr. Spiel, evtl. Turnen III. Stufe. Nachher Turnstand betr. Kant. Spieltag.

Lehrerinnen: Freitag, 14. Sept. 5½ Uhr, Turnhalle St. Georgenstr.: Frauenturnen.

Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgebung. Übung Freitag, 14. Sept., von 5¼—7 Uhr in der Gubelturnhalle Oerlikon. Männerturnen und Repetition.

Lehrerturnverein des Bezirks Affoltern. Training: Dienstag, 11. Sept., 5½ Uhr in Affoltern. Letzte Vorbereitung für Uster.

Lehrerturnverein des Bez. Meilen. Montag, 10. Sept., 4 Uhr 20 in Küsnacht: Faustball (bei jeder Witterung).

Lehrerturnverein Bülach. Donnerstag, 13. Sept., 5 Uhr, Übung in Glattfelden. Spielriege 4 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 12. Sept. in Horgen: 16¼ Uhr Faust- oder Korbball, 17¼ Uhr Mädchenturnen II. u. III. Stufe. Entgegennahme der Anmeldungen für den kantonalen Spieltag (15. ev. 22. Sept.) und den schweiz. Turnlehrertag in St. Gallen (s. Körpererziehung).

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung, 13. Sept., 6 Uhr, Rüti: Faustball. Samstag, 15. Sept.: Spieltag des kant. Verbandes in Uster. Recht zahlreich, auch Nichtspieler!

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Montag, 10. Sept., 5 Uhr 40 auf der Spielwiese: unbedingt vollzähliges Erscheinen zum Faustball. Samstag, 15. Sept.: Spieltag des Kant. Verbandes der Lehrerturnvereine in Uster.

Kantonalkonferenz Baselland. Donnerstag, den 20. September 8¼ Uhr im ‚Engel' in Liestal. Traktanden: Eröffnungsgesang des L. G. V. Eröffnungswort. Jahresbericht. Jahresrechnung. Besprechung des Lehrplanentwurfes für unsere Primarschulen. Eine Reise nach der algerischen Sahara (Herr Hauptlin, Pratteln). Allfälliges. Bankettkarten zu Fr. 3.— sollen am Eingang gelöst werden.

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, 15. Sept., 14 Uhr, Probe im Engel, Pratteln. Schubert: Nachtgesang, Frühlingsgesang, Sanctus, Drei Madrigale. Genaue Vorbereitung verschafft uns eine fruchtbare und kurzweilige Probe!

Lehrerinnenturnverein Baselland. Turnfahrt nach Abendsmatt, Samstag, 22. Sept. 1928. Liestal ab 13,56 Uhr. Die Turnfahrt wird bei jeder Witterung ausgeführt.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Ausstellung Schüler-Bibliothek. - Mittwoch, 12. Sept., 3 Uhr, Unt. Realschule Vortrag Herr Sek.-Lehrer W. Blocher: Aufgabe der Schülerbibliothek. Freitag, 14. Sept., 4—6 Uhr: Besichtigung und Führung. Mittwoch, 19. Sept., 3 Uhr in der Ausstellung Referat Frl. Dr. Ternetz: Einrichtung und Benützung der Bibliothek. Freitag, 21. Sept., 4—6 Uhr: Besichtigung und Führung.

Thurg. Sekundarlehrerpatent

Die diesjährige ordentliche Prüfung für Kandidaten des Sekundarlehramtes findet Ende September statt.

Anmeldungen sind, begleitet von den Studienausweisen, bis am 12. September dem unterzeichneten Präsidenten der Prüfungskommission einzusenden.

E. Schuster, a. Seminardirektor

Kreuzlingen, den 28. August 1928.

Der Lehrer ratet!

Von heute an dürft ihr alle auch Kaffee trinken, wie die Grossen; aber nur den unschädlichen

Katheriners Kneipp Malzkaffee

EINLADUNG

zur 93. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

auf Montag, den 17. September 1928, vormittags punkt 9 Uhr in der Kirche Kloten.

Hauptgeschäfte:

1. Vortrag von Dr. E. Wetter, Zürich: **Die wirtschaftliche Lage der Schweiz.**
2. Ersatzwahl in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer für Stadtrat Ernst Höhn.

Der Vorstand der Schulsynode.

Ecole d'Etudes sociales pour femmes - Genève

subventionnée par la Confédération

Semestre d'hiver: 23 octobre 1928 au 16 mars 1929.

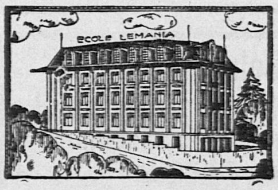
Culture féminine générale, cours de sciences économiques, juridiques et sociales.

Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance surintendante d'usines, etc.), d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires.

Cours d'infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-Rouge. **Ecole de Laborantines.**

Le Foyer de l'Ecole, où se donnent **les cours de ménage:** cuisine, coupe, mode, etc., reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires.

Programme 50 cts. et renseignements par le **secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6.** 829



Institut Lémania Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom

Gründliche Erlernung des Französischen

sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. — Universität (Maturität) und Polytechnikum.

Französische Ferienkurse in den Bergen.

Sport. Internat und Externat 849

für Jünglinge und Töchter von 15 Jahren an.

Alpines Landerziehungsheim LÉMANIA in Champéry (Walliseralpen 1070 m ü. M.) für Knaben von 8–15 Jahren.

Maturität

Rasche und gründliche Vorbereitung

Beste Erfolge

Man verlange Prospekte 850

Minerva Basel

Leonhardgraben 36 - Tel. Safran 24.79

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag **Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626**

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto **VIII 2300**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 8. SEPTEMBER 1928 • NR. 36

Bergbach

Zwischen Felsen eingeklemmt,
Tannenüberragt, mit Wucht:
Astwerk, das entgegenstemmt,
Reißt er stürmisch in die Flucht.

Selbst den trotzgen Gletscherstein,
Dessen Rücken wie ein Joch,
Schlägt sein Eisenhammer klein,
Jauchzend wirft er Hände hoch.

Tiefer wühlend stets sein Bett,
Gräbt er seinen Grabeslauf.
Nur die Sonne steigt und steht,
Saugt das Gold des Gischtes auf.

Ob der Brücke steh ich starr
Festgebannt vom wilden Spiel,
Wie ein armer nackter Narr
Über Elementes Kiel.

Um mich orgelt Weltenall.
Eigner Laut wird dumpfe Ruh.
Jede Frage schlägt der Fall
Mir mit hartem Donnern zu.

Einmal werd ich selber ganz
Wie ein Stein zerrieben sein.
Dann in Nacht und Tannenglanz
Geh ich in die Schöpfung ein.

Arthur Manuel.

Jahres- und Delegiertenversammlung in Solothurn

II.

Trotz des verlockenden Sonnenscheines, der Stadt und Höhen umspielte, füllten die Delegierten am Sonntagmorgen den Kantonsratsaal bis zum letzten Platze zur Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte des S. L.-V. und seiner Institutionen. Vor dem Beginne der eigentlichen Verhandlung zeichnete Lüscher-Zofingen ein tiefempfundenes Lebensbild seines Kollegen Rektor Niggli, der seine Kraft jahrzehntelang uneigennützig in den Dienst des S. L.-V. stellte und unsere Waisenstiftung wie ein Vater betreute.

Im Anschluß an den Jahresbericht, der wie die Rechnung diskussionslos genehmigt wird, gibt der Zentralpräsident Kenntnis von einer Zuschrift Bundesrats Chuard, die in bezug auf die Erhöhung der Bundessubvention für das Volksschulwesen die bestimmte Zusicherung enthält, diese Angelegenheit einer raschen Lösung entgegenzuführen im Sinne einer durchgängigen Erhöhung. Freuen wir uns dieser ersten guten Nachricht; vom Parlamente aber erwartet die schweizerische Lehrerschaft endlich Taten.

Der Berichterstatter gestattet sich im Namen zahlreicher Delegierter zu den Jahresgeschäften die Anregung, man möchte in Zukunft diese Berichterstattungen kürzen. Die Daten und Zahlen sind alle im gedruckten Jahresbericht enthalten. Man könnte und dürfte dort vielleicht noch mehr Einzelheiten bieten und dafür in den Referaten mehr die innern Zusammenhänge ins Licht rücken, wie das Prof. Schreiber jeweilen in bezug auf Kassewesen und Vermögensverwaltung recht anschaulich zu gestalten versteht. — Vom rein finanziellen Standpunkte aus betrachtet, befindet sich unser Verein in einer fast beneidenswerten Lage. Sein „Glücksstand blüht". Vergessen wir aber nicht, daß außer materieller Sicherung unser Vereinsschiff auch noch andere, höher zu bewertende Güter verfrachten soll.

Zum gleichen Traktandum kann der Berichterstatter noch eine weitere Bemerkung nicht unterdrücken. Eine bedeutsame Vereinsangelegenheit bildet für jede Organisation auch das Vereinsorgan. Es steht doch eigentlich im innigsten Kontakt mit dem Heer der Mitglieder. Sodann erreichen seine jährlichen Umsätze eine Höhe, die diejenigen aller andern Zweige unserer Verwaltung übertreffen. Wäre es nicht am Platze, auch die Lehrerzeitung im Rahmen der Delegiertenversammlung in die offene Aussprache einzubeziehen? Kritik erhält elastisch, Anerkennung spornt an, Anregungen vervollkommnen; ein offenes Wort klärt oft Mißverständnisse. Die Redaktoren sitzen das ganze Jahr am Sender, warum sollen sie nicht auch einmal an die Antenne gekoppelt werden?

Die Statutenrevision ist noch nicht reif zur Erledigung. Ein Entwurf des Zentralvorstandes wurde von der Präsidentenkonferenz zur nochmaligen Überarbeitung an die Vorinstanz zurückgewiesen. So liegt der Antrag vor, die Revision auf die nächste Delegiertenversammlung zu verschieben, womit sich die Versammlung stillschweigend einverstanden erklärt. Der Antrag stammt aus dem Jahre 1926; wir hoffen mit der Vereinsleitung, das Geschäft werde dann wirklich verabschiedet werden können. Eine Neufassung unserer Satzungen ist notwendig; sie sind durchlöchert wie weiland manche unserer kantonalen Schulgesetze.

Gleichsam als Abschluß des Überblickes über die Jahresarbeit und als Frucht der Referate der Hauptversammlung legt der Zentralvorstand folgende Entschließung vor:

„Die Delegiertenversammlung des S. L.-V. erachtet eine Vertiefung und Erweiterung der Lehrerbildung als unumgänglich notwendig. Sie erblickt das zunächst zu erstrebende Teilziel in der Verlängerung der Bildungszeit um mindestens ein Jahr und in der Trennung der allgemeinen von der beruflichen Ausbildung."

Möge der einmütige Beschluß der Reorganisation der Lehrerbildung im ganzen Lande kräftigen Antrieb verleihen.

Die Grüße der *Société pédagogique de la Suisse romande* überbringt Herr Feingnoux, Pruntrut. Die welschen Kollegen sind diesmal in größerer Zahl zu unserer Jahresversammlung erschienen, um hierdurch den Wunsch nach einer weitergehenden und innigeren Zusammenarbeit mit dem S. L.-V. zum Ausdruck zu bringen. Eine Arbeitsgemeinschaft aller schweizerischen Schulmänner wird der Geltendmachung der Erziehungsprobleme nur förderlich sein; die Delegierten zollten diesen Ausführungen lebhaften Beifall und erwarten nun freudig sichtbare Ergebnisse.

Zu wenig Zeit blieb für das letzte Traktandum „Beratung und Beschlußfassung über Differenzen zwischen Zentralvorstand und einer Mitgliedergruppe des S. L.-V. über die allgemeine Offenhaltung der Lehrerzeitung." Die Vorgeschichte dieser Angelegenheit ist unsern Lesern bekannt; wir beschränken uns darum auf eine gedrängte Wiedergabe der Aussprache. Eine Anzahl Kollegen hatten das Verlangen gestellt, es sei der Beschluß des Zentralvorstandes vom 7. Juli wieder aufzuheben und die Konferenzchronik allen Mitgliedern des S. L.-V. in gleicher Weise offen zu halten. Werner Schmid, Zürich, begründete diese Forderungen in ruhiger, sachlicher Art, das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf Schule und „Friede" legend. Im Namen des Zentralvorstandes antwortete Zentralpräsident Kupper. Die Vereinsleitung ging von der Erwägung aus, Veröffentlichungen der antimilitaristischen Lehrer seien politische Angelegenheiten und darum dem Ansehen des Vereins schädlich. Daß sie eine nur von pazifistischen Auffassungen getragene Aussprache nicht verunmöglichen will, hat sie bewiesen, in dem sie dem Artikel „Schule und Frieden" die Aufnahme nicht vorenthielt.

Er bringt den Antrag ein:

„Die Delegiertenversammlung des S. L.-V. billigt die Schritte, die der leitende Ausschuß und der Zentralvorstand bis anhin in bezug auf die allgemeine Öffnung der S. L.-Z. getan hat. Sie betrachtet es als selbstverständlich, daß die leitenden Organe (Zentralvorstand, Leitender Ausschuß, Redaktion) nach wie vor sich das Recht wahren, Einsendungen zurückzuweisen, die nach ihrer Auffassung unserer Bundesverfassung zuwiderlaufen und unsere standespolitische Stellung gefährden."

Gegen den ersten Teil dieses Antrages und seine Begründung wendet sich Redaktor Rutishauser. Die Redaktion bemühte sich stets, den Traditionen des Vereins treu zu bleiben. Ein Eingriff anderer Instanzen hätte unterbleiben können, ganz besonders auch die Stelle in der Vernehmlassung des Präsidenten in Nr. 28 der Lehrerzeitung: „Unser Organ hat standespolitischen und schulpolitischen Interessen zu dienen, nicht aber in so gefährlicher Politik zu machen."

Die nun folgende lebhafte Aussprache, die von zahlreichen Delegierten benutzt wurde, mußte den Zentralvorstand überzeugen, daß seine Auffassung nicht ungeteilte Zustimmung fand. Justus Stöcklin nahm den zweiten Teil des Antrages als neuen Antrag auf und Lüscher, Zofingen ergänzte ihn durch den Zusatz, es sollen in Zukunft die Kompetenzen zwischen Redaktion und Vereinsleitung abgegrenzt werden. Nachdem der Zentralvorstand seinen Antrag zur Ermöglichung einer Einigung zugunsten des Antrages Stöcklin-Lüscher zurückgezogen hatte, war die Situation einigermaßen abgeklärt. Es wurde auf Schluß der Diskussion erkannt, obwohl noch nicht alle gemeldeten Redner zum Worte gekommen waren, und man schritt zur Abstimmung.

Sie ergab eine an Einmütigkeit grenzende Zustimmung zum Antrage Stöcklin-Lüscher und eine Ablehnung des Verlangens nach unbegrenzter Offenhaltung der Konferenzchronik.

Mit diesem Entscheide findet nun eine Angelegenheit ihre Erledigung, die allzulange unnötige Spannungen erzeugte. Der Beschluß wendet sich nicht für und nicht gegen eine Gruppe; er stellt einfach die früheren Verhältnisse wieder her und fordert für die kommende Statutenrevision eine klare Kompetenzabgrenzung zwischen Redaktion und Vereinsleitung, eine Maßnahme, die schon damals hätte durchgeführt werden sollen, als Präsidium und Redaktion nicht mehr in derselben Hand vereinigt wurden.

Will man aus dem Verhalten der Vertreter der schweiz. Lehrerschaft, die im S. L.-V. vereinigt ist, einen Schluß ziehen, wie sie sich zum ganzen umstrittenen Problem stellen, so wird dies kurz so gefaßt werden müssen: Die Lehrerschaft wahrt sich das Recht, alle Fragen, die direkt oder indirekt mit der Erziehung des kommenden Geschlechtes zusammenhangen, einer allseitigen Prüfung zu unterziehen. Jeder Auffassung soll unser Fachorgan offen stehen, soweit diese Mitarbeit in der Ausgestaltung der Lehrerzeitung nicht mit bestimmten Richtlinien des Vereins oder mit unseren standespolitischen Interessen im Widerspruche steht und sich in einen Rahmen fügt, der andere Aufgaben des Blattes nicht beeinträchtigt. Weder die Pflege eines ausgesprochenen Friedenswillens noch die Ächtung des Krieges soll in unserer Schularbeit beanstandet werden. Jede Beeinflussung der Jugend aber, die endschließlich zur Dienstverweigerung führen müßte, soll und muß unterbleiben, sonst stellen wir uns in Gegensatz zu unserem Volke und unserer selbstgeschaffenen staatlichen Ordnung.

Der Appell des Zentralpräsidenten, nunmehr die Streitaxt zu begraben, und dem S. L.-V. die alte Treue zu bewahren, fand freudige Aufnahme; ohne Groll begaben sich die Delegierten zum Mittagsbankett in die „Krone", um nach getaner Arbeit noch eine kurze Zeit der Pflege der Freundschaft zu widmen.

Hier hatten sich auch die Vertreter von Stand und Stadt Solothurn eingefunden: Herr Ständerat Dr. Schöpfer und Herr Dr. Schubiger, Mitglied der städtischen Schulkommission. Vizepräsident Honegger lenkte den Strom der Reden. Er selber zog Vergleiche zwischen der Delegiertenversammlung, die vor 16 Jahren in den Mauern Solothurns tagte, und der heutigen: Beide bemühten sich um die Höherbildung des Lehrerstandes. Die freundliche Einladung der Kollegen der Sektion St. Gallen, anläßlich der nächsten Versammlung ihre Gäste zu sein, fand allgemein zustimmende Bereitschaft; man freut sich jetzt schon auf das Beisammensein in der Gallusstadt.

Die Vertreter der Behörden fanden warme Worte über die Bedeutung der allgemeinen Volksschule und man fühlte es, wie ernst sie Erziehungsfragen anfassen und wie fest sie auf dem Boden der heimischen Schulorganisation stehen, die so ureigenste und bodenständige Prägung zeigt. Ihre Worte lösten in der Tafelrunde lebhaften Beifall aus. Aufrichtige Zustimmung weckte auch der herzliche Dank, den Seminardirektor Frey den Solothurner Kollegen und ihrem unermüdlichen Präsidenten für die liebenswürdige Aufnahme entbot, die wir bei ihnen gefunden. Gewiß zählen die Solothurner Tage mit zu den schönsten Erlebnissen unserer immer anregenden Tagungen, und mit dem Vizepräsidenten wünschen auch wir, der prächtige Geist der Zusammengehörigkeit, der in der Solothurner Lehrerschaft sich so vorbildlich bekundet, möge auch im großen schweizerischen Verbande allzeit und überall lebendig sein. Dann bedeutet auch die Tagung von 1928 eine Vertiefung und Erweiterung unseres Strebens nach Vervollkommnung und eine Stärkung unseres Erzieherwillens.

R.

Leo Tolstoi als Schulmann

Aus Schulberichten Tolstois. Eingeleitet von *W. Schohaus*, Kreuzlingen.

Der große russische Dichter und Philosoph, dessen Geburtstag sich am 9. September dieses Jahres zum hundertsten Male jährt, bedeutet als Volkserzieher eine geistige Macht, wie nur ganz wenige seines Jahrhunderts. Er hat in seinen monumentalen Romanen die Konflikte des einzelnen dargestellt, der mit den Anschauungen und der Lebensgestaltung der Gesellschaft in Widerspruch gerät. Er hat in seinen leidenschaftlichen und aufrüttelnden Dramen den Kampf des Individuums gegen die niederreißenden, dämonischen Triebe der eigenen Seele geschildert. Er hat in seinen Tagebüchern, Briefen und ethisch-religiösen Aufsätzen das ergreifende Bekenntnis eines Gottsuchers hinterlassen, der nie müde wurde, mit aller Strenge an sich zu arbeiten und dadurch bis ins hohe Alter innerlich in Entwicklung blieb. — Aber von seiner ganzen schriftstellerischen Hinterlassenschaft sprechen wohl am unmittelbarsten seine tiefsinnigen Volkserzählungen zu uns, die in ihrer legendären Einfachheit, ihrer plastischen Gestaltung und ihrer unerhörten Eindringlichkeit ebenso für Tolstois überlegenes Künstlertum, als durch ihren Inhalt von der religiösen Genialität dieses grossen Christen reden.

Es gibt kein bedeutsames Kulturproblem, über das Tolstoi nicht mit aller Hingabe nachgedacht, dem gegenüber er nicht Wege zur Lösung zu weisen versucht hätte. Er ist der Verkünder eines konsequenten Christentums gewesen, einer der prophetischen Mahner, in denen sich das Weltgewissen zu ungewöhnlicher Klarheit zu läutern scheint.

Wir können uns an Tolstois großer Menschlichkeit aufrichten, auch wenn wir in vielem nicht seinen Weg einschlagen. Wir können unser religiöses und soziales Gewissen an seiner Lehre stärken und reinigen, auch wenn wir ihren asketischen Einschlag ablehnen. Wir brauchen ihm in der Kritik an der städtischen Kultur, die er zugunsten des schlichten Landlebens völlig verwirft, nicht zuzustimmen. Wir brauchen nicht mit ihm in der Staatenbildung lediglich einen Weg zur Ausbeutung der Massen und zur Entartung des Gemeinschaftslebens zu sehen und die Ehe nur als Notbehelf einzuschätzen, den wir auf Grund unserer Gebundenheit an die niedere Sinnlichkeit nicht zu entbehren vermögen. Wir können hinsichtlich all dieser Fragen optimistischere, daseinsbejahendere Anschauungen vertreten und in Tolstois Lehre trotzdem ein tiefes geistiges Vermächtnis verehren, welches einen heroischen Protest gegen die materialistische Kulturversumpfung des vergangenen Jahrhunderts repräsentiert.

Leo Tolstoi hat nicht nur als Dichter und philosophischer Schriftsteller erzieherisch gewirkt. Das Ergreifende an seiner Gestalt liegt zuletzt darin, daß er gegen die größten Schwierigkeiten, die ihm seine Umgebung bereitete, sein Leben so gestaltete, daß es mit seiner Lehre übereinstimmte. Er hat praktisch mit den Forderungen seiner Lebensreform weitgehend ernst gemacht.

Tolstoi hat sich auch eingehend mit Schulfragen beschäftigt. Auf seinen Reisen durch die Länder Westeuropas suchte er durch ungezählte Schulbesuche und durch mannigfaltige persönliche Auseinandersetzungen mit führenden Schulpädagogen ins Unterrichtswesen Einblicke zu erhalten. — In verschiedenen Perioden seines Lebens ging er dann auch daran, seine Volksbildungsideale durch Schulgründungen zu realisieren. Auf seinem Gute Jasnaja Poljana errichtete er schon als Einundzwanzigjähriger eine Schule für seine Bauernkinder, die aber anläßlich seiner Abreise nach dem Kaukasus bald wieder geschlossen wurde. Im Winter 1859/60 nahm er dann die schulpädagogischen Versuche wieder auf. Als Friedensrichter gründete er in den folgenden drei Jahren in seinem Bezirke vierzehn Schulen. In der Gutsschule von Jasnaja Poljana übernahm er zeitweise persönlich den Unterricht in der Muttersprache, in Religion, Gesang und Zeichnen. Von 1862 bis 1869 blieb diese Schule zufolge einer Erkrankung Tolstois und verständnislosen Eingreifens der Polizeibehörden geschlossen. Dann führte er sie in kleinerem Umfange noch etwa sechs Jahre weiter, bis er schließlich, von religiösen Problemen innerlich gänzlich in Anspruch genommen, seine pädagogische Arbeit ganz aufgab.

Die Grundsätze, auf denen jener Schulbetrieb ruhte, hat uns Tolstoi in einem längeren Bericht: „Die Schule von Jasnaja Poljana im November und Dezember 1862" sehr anschaulich dargelegt. Mit Staunen erkennen wir aus dieser interessanten Darlegung, daß der große Menschen- und Kinderfreund bereits vor mehr als 65 Jahren ein Schulwesen organisierte, in welchem fast alle wichtigen Forderungen unserer modernen entschiedenen Schulreformer verwirklicht waren. Tolstoi will die Schule zu einer Stätte lustvoller Betätigung und Selbstentfaltung werden lassen. Aller Zwang, welcher das Kind in ein von Erwachsenen konstruiertes Netz von Regeln und Gesetzen einspannt, soll verbannt werden. In völliger Freiheit soll sich das Kind in der Schule entfalten können; der Lehrer ist nur dazu da, den Kräften zur Entfaltung zu verhelfen, die aus dem Leben des Kindes selbst herauswachsen. Tolstoi kennt daher auch keinen Zwang zum Schulbesuch. Jedes Kind kann zum Unterricht kommen und diesen wieder verlassen, wie es will. Er sieht in dieser Freiheit auch die beste Garantie dafür, daß die Lehrer ihr Bestes leisten, um den Unterricht den Bedürfnissen der kindlichen Seele anzupassen. Feste Stunden- und Stoffpläne gibt es in Tolstois Schule auch nicht. Das momentane Interesse der Kinder soll stets dafür maßgebend sein, womit man die gegenwärtige Unterrichtsstunde zubringt. Es handelt sich ja nicht darum, den Kindern einen festumrissenen Bestand von Kenntnissen beizubringen, sondern darum, ihre Sinne und ihre Seele für die Bedürfnisse und Verhältnisse des Alltags zu erschließen, sie zu selbständigen, urteilsfähigen Menschen zu erziehen und in ihren Herzen „einen Funken göttlicher Liebe" anzufachen. Die Schule ist daher für Tolstoi nicht nur eine Stätte des Lernens, sondern vor allem des Erlebens; der Lehrer soll mit seinen Zöglingen zusammen einfach ein Stück Leben gestalten; er soll täglich mit ihnen einige Stunden intensiven Daseins verbringen, da man zusammen denkt, fröhlich oder traurig ist, arbeitet und spielt. Alles kommt nur darauf an, die Seelen auf förderliche Art gemeinsam in Schwingung zu bringen, damit sich in dieser seelischen Bewegtheit die jungen Kräfte allseitig entwickeln.

Um dies zu erreichen, soll der Lehrer dem Kinde nicht als gefürchtete Autorität gegenüberstehen, er soll ihm vielmehr ein verständnisvoller Führer und Kamerad sein, der bereit und fähig ist, an allen seinen Freuden und Leiden Anteil zu nehmen. Wo der Erzieher selbst ein erzogener Mensch ist, wird trotz dieser Kameradschaftlichkeit die innere Überlegenheit des Erwachsenen niemals in Frage stehen, so daß die erzieherischen Werte des echten Respektes nicht in Gefahr kommen. — Tolstoi hat auch den Wert der Handarbeit für die Schule deutlich erkannt und auch in diesem Punkte zur Theorie die Praxis gesellt, indem er für seine Schüler eine Tischlerwerkstätte einrichten ließ. Den Gedanken der Arbeitsschule hat er aber nicht nur einseitig (wie es ja heute leider immer noch vielfach begegnet) auf die manuelle Betätigung, sondern auch auf die eigentlichen Lernfächer weitgehend zur Anwendung gebracht sehen wollen. (Besonders interessant sind in dieser Hinsicht Tolstois Ausführungen über den Aufsatzunterricht, in welchem er alles aus der Anschauungs- und Gestaltungskraft der Kinder entwickelt. Er betont mit allem Nachdruck, daß der Stil der Kinder demjenigen der Erwachsenen im allgemeinen überlegen sei, weil ihm noch jede unwahrhaftige Phrasenhaftigkeit fehle, vorausgesetzt, daß die Themastellung derart getroffen wird, daß das Kind aus der Fülle seiner eigenen Gedanken und Gefühle berichten könne.)

Doch wir wollen nun die uns am wichtigsten scheinenden Teile dieses Berichtes selbst sprechen lassen. Was daran so wertvoll ist, liegt vor allem auch darin, daß Tolstoi hier nicht nur Forderungen aufstellt, sondern in großer Aufrichtigkeit erzählt, wie diese Forderungen in seiner Schule durchgeführt wurden und wie sie sich praktisch bewährten:

„Die Ordnung des Unterrichts ist folgende: Etwa um 8 Uhr schickt ein Lehrer, der in der Schule wohnt, ein Freund der äußeren Ordnung und Verwalter der Schule, einen von den Knaben, die fast immer bei ihm schlafen, hinaus, um zu läuten.

Im Dorfe steht man auf und macht Feuer. In den Fenstern der Schule sieht man schon lange Licht, und etwa eine halbe Stunde nach dem Glockenzeichen sieht man in Nebel und Regen oder in den schräg herabfallenden Strahlen der Herbstsonne dunkle Figuren, zu je zweien, dreien oder auch einzeln von den Hügeln herabkommen. — — —

Keiner trägt etwas bei sich, weder Bücher noch Hefte. Häusliche Aufgaben gibt es bei uns nicht. — Aber sie haben nicht allein nichts in den Händen, sie brauchen auch nichts im Kopfe zu haben. An keine Aufgabe, an nichts, was er gestern getan hat, braucht sich der Schüler heute noch zu erinnern. Ihn quält nicht der Gedanke an die bevorstehende Lektion. Er bringt nur sich selber, seine empfängliche Natur und die Überzeugung mit, daß es in der Schule heute gerade so lustig sein wird, wie gestern. Er denkt nicht eher an die Stunde, als bis sie angefangen hat. Nie tadelt man einen Schüler, wenn er sich verspätet, es kommen auch gar keine Verspätungen vor; höchstens bei den Größeren, die die Eltern einer Arbeit wegen zuweilen zu Hause behalten. Und dann kommt so ein Großer im Trab und atemlos in die Schule gelaufen. Solange der Lehrer noch nicht da ist, sammeln sie sich am Flur, stoßen sich an den Stufen herunter oder rutschen den festgefrorenen Weg hinab, einzelne wieder tummeln sich in der Schulstube. Wenn es kalt ist, lesen, schreiben, oder spielen sie, bevor der Lehrer erscheint. — — —

Nehmen wir an, nach dem Stundenplan habe die erste, die jüngste Klasse mechanisches Lesen, die zweite stufenweises Lesen, die dritte Mathematik. Der Lehrer betritt die Klasse, während die Jungen auf dem Fußboden liegen und schreien: „der Haufe ist zu klein!" oder „halt, ihr erdrückt uns!" oder „genug, laß doch, du schlägst mich auf die Schläfe" usw. „Peter Michailowitsch," ruft eine Stimme von unten aus dem Haufen dem eintretenden Lehrer entgegen, „sag ihnen, sie sollen aufhören!" „Guten Tag, Peter Michailowitsch," rufen andere, während sie fortfahren, sich zu balgen. Der Lehrer nimmt die Bücher und gibt sie denen, die mit ihm zum Schranke gehen; die obersten vom Haufen bitten noch am Boden liegend um Bücher. Der Haufe wird allmählich kleiner. Sowie nun die Mehrheit die Bücher genommen hat, laufen auch die andern zum Schrank und schreien: „Mir auch, mir auch! Gib mir dasselbe wie gestern; mir das von Kolzow!" usw. Wenn zwei vom Kampf besonders Aufgeregte am Boden liegen bleiben, dann rufen ihnen die schon hinter den Büchern Sitzenden zu: „Was macht ihr da für einen Lärm! man kann ja nichts hören. Genug!" Die Erregten fügen sich, greifen atemlos zu den Büchern und schlenkern nur noch eine Zeitlang mit den Beinen, solange sich ihre Aufregung noch nicht gelegt hat. Der kriegerische Geist verschwindet und der Geist des Lesens beginnt in der Stube zu herrschen.

Mit derselben Begeisterung, mit der er den Mitka vorhin auf die Schläfe schlug, liest der Junge jetzt das Kolzow'sche Buch, die Zähne nahezu geschlossen, mit blitzenden Augen und fast ohne die Dinge zu sehen, die ihn umgeben, außer seinem Buch. Um ihn vom Lesen loszureißen, bedarf es jetzt ebenso großer Anstrengungen, wie vorhin vom Kampf. Jeder setzt sich, wohin es ihm einfällt: auf die Bank, auf den Tisch, die Fensterbank, den Fußboden oder den Lehnstuhl. Die Mädchen setzen sich immer zusammen. Freunde oder Knaben aus demselben Dorfe, besonders die kleinen, die gewöhnlich besonders eng befreundet sind, sitzen immer nebeneinander. Wenn einer von ihnen sich in irgendeinen Winkel setzt, kriechen die Kameraden, sich stoßend und drängend, zwischen und unter den Bänken durch, eilen nach demselben Winkel und setzen sich zu ihm. Sie sehen sich nach allen Seiten um und es spiegelt sich soviel Glück und Befriedigung in ihren Gesichtern, als ob sie nun auch ihr ganzes ferneres Leben zufrieden und glücklich sein müßten, nachdem sie hier Platz genommen. Ein großer Lehnstuhl, der zufällig in die Stube geraten ist, ist ein Gegenstand der Eifersucht für alle selbständigeren Persönlichkeiten — für das Mädchen vom Hofgesinde, aber auch für die andern. Wenn einer sich in den Lehnstuhl setzen will, erkennt ein anderer diese Absicht schon an seinem Blick, und sie stoßen zusammen oder drücken sich umeinander herum. Der eine verdrängt den andern, und der Sieger läßt seinen Kopf weit über die Lehne zurückhängen, aber auch er liest, wie die andern, ganz in sein Buch vertieft. Ich habe es nie bemerkt, daß während der Stunde geschwatzt, gekniffen, heimlich gelacht, in die Hände geklatscht wurde oder daß sich einer über den andern beim Lehrer beklagt hätte. Wenn der Schüler eines Küstergehilfen oder einer Kreisschule mit einer solchen Klage kommt, dann pflegt man ihm zu antworten: „Warum kneifst du nicht wieder?"

Die beiden unteren Klassen sind in einem Zimmer vereinigt, die oberste befindet sich im andern. Kommt der Lehrer in die erste Klasse, so umringen ihn alle bei der Wandtafel, setzen oder lagern sich um ihn oder um einen Lesenden auf den Bänken oder Tischen. Während des Schreibens sitzen sie etwas ruhiger, stehen jedoch fortwährend auf, um einander in die Hefte zu gucken oder um dem Lehrer ihre Schrift zu zeigen. Nach dem Lehrplan werden bis zum Mittag vier Stunden gegeben, oft aber werden es nur drei oder zwei und zuweilen sind auch die Lehrgegenstände ganz andere, als sie der Lehrplan vorsieht. Der Lehrer beginnt mit Arithmetik und geht auf die Geometrie über, oder aber beginnt die Stunde mit biblischer Geschichte und beschließt sie mit Grammatik. Manches Mal sind Lehrer und Schüler so begeistert, daß die Lektion statt einer Stunde drei Stunden dauert. Es kommt vor, daß die Schüler selber schreien: „Nein, weiter, weiter!" und denen, die sich langweilen, verächtlich zurufen: „Wenn du dich langweilst, so gehe doch zu den Kleinen!" An der Religionsstunde, die allein regelmäßig stattfindet, weil der Religionslehrer zwei Werst weit von der Schule wohnt und nur zweimal in der Woche kommt, und an der Zeichenklasse nehmen sämtliche Schüler teil. Vor diesen Stunden sind die Bewegungen, die Balgereien, das Geschrei und die äußere Unruhe gewöhnlich am stärksten. Hier schleppt einer eine Bank aus einem Zimmer ins andere, dort prügeln sich zwei, hier läuft einer nach Hause, um Brot zu holen, dort röstet einer Brot im Ofen; einer nimmt dem andern etwas weg, ein anderer treibt Gymnastik, und auch hier, wie bei den lärmenden Spielen des Morgens ist es wiederum viel leichter, sie sich selbst beruhigen und zur natürlichen Ordnung übergehen zu lassen, als diese mit Gewalt zu erzwingen. Bei dem jetzigen Geiste der Schule ist es einfach unmöglich, die Kinder von außen her zur Ruhe zu bringen. Je lauter der Lehrer schreit — und das kommt vor — um so lauter schreien auch sie, sein Geschrei regt sie nur noch mehr auf; wenn es dagegen gelingt, sie zu beruhigen oder ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes abzulenken, so beginnt sich dieses kleine Meer immer schwächer zu bewegen, bis sich die Wellen gänzlich legen. Gewöhnlich braucht man überhaupt nichts zu sagen. Die beliebteste Stunde, die Zeichenstunde, ist gewöhnlich mittags, wenn die Schüler schon hungrig sind, nachdem sie drei Stunden gesessen haben. Dabei aber müssen noch Stühle aus einem Zimmer ins andere geschleppt werden, und dann erhebt sich ein schrecklicher Lärm. Und doch, wenn der Lehrer fertig und bereit ist, dann sind auch die Schüler, und der, der den Beginn der Stunde hinhält, wird von ihnen selbst dafür bestraft." — (Fortsetzung folgt.)

Glosse

Die Ferien sind verrauscht, wir sind wieder an der Arbeit, Verflüchtigtes aufzufrischen und neue Zellen zu füllen! Aber noch klingt ein kleines „Erlebnis", eine Beobachtung aus den Ferien im Ohre nach und gibt mich nicht frei. Das bedeutet wohl, daß ich es noch nicht völlig „ausgeschöpft", daß ich noch nicht ganz „dahintergekommen" bin.

Welchen Kollegen, welche Kollegin hätte nicht schon in den Ferien einer jener Kartengrüße von einem besonders anhänglichen Schüler erreicht, die einen freuen und ein bißchen ärgern zugleich. Freuen wegen der Treue und Zuneigung, die darin ausgesprochen liegen, „ärgern" wegen der Fehler und Unbeholfenheiten, auch wenn es sich um gute, ja beste Schüler handelt. Man fragt sich mit etwelcher Bitterkeit: Ist das nun der ganze Erfolg deines Unterrichtes, deines unermüdlichen und oft auch etwas ermüdenden Kampfes mit den Tücken der Orthographie und der Sprachlehre? Aber dazu will nicht recht passen, daß derselbe Schüler in der Schule ja nahezu fehlerlos schreibt. Und als Pendant stellt sich etwa ein: Genau wie so viele Musterschüler im Leben draußen versagen!

Um zu unserer Ansichtskarte zurückzukehren: es kann nicht wohl anders sein, als daß „da draußen" eben — im Verhältnis zur Schule — neue erschwerende Momente hinzutreten, die wir allzuleicht übersehen: eine gewisse Aufregung ob der Wichtigkeit des Unterfangens (eine wirkliche Postsendung!), was weiß ich. Und daraus folgt weiter: Beweist das nicht, wie sehr wir Erwachsene immer wieder dazu neigen, von unserm Erwachsenenstandpunkt aus Dinge zu unterschätzen, die für das Kind Be-

deutung annehmen, Schwierigkeiten zu übersehen und dem Schüler Unrecht zu tun. Kleinigkeiten offenbaren es oft schlaglichtartig: Mit welcher „Wichtigkeit" meldet der kleine Hansli, wenn beim Drucken im Buch eine Zahl oder im Heft eine Linie verunglückt ist! Noch im zehnten Wiederholungsfalle ist es ein Ereignis! Daran können wir den Abstand zwischen uns und dem Schüler ermessen.

Um zu dem im Leben versagenden Musterschüler zurückzukehren: Warnung, die Schule zu überschätzen! Und zugleich Forderung: die Verselbständigung des Schülers mit allen Mitteln zu fördern und die Isolierung der Schule (als künstliches Gebilde) immer mehr zu durchbrechen, die Angleichung an das Leben nach allen Kanten zu fördern.

Man bekommt zwar immer wieder von ältern Leuten zu hören, die Kinder hätten früher „besser geschrieben". Daß dabei ein Brief dem andern, ein Aufsätzchen dem andern wie ein Ei dem andern glich, verschweigen sie. Wenn es ihnen überhaupt zum Bewußtsein kommt. Heute sind wir der Meinung — und wohl mit Recht —, daß solchen eingedrillten Schablonen wenig Lebenswert, lebendiger Wert, zukomme. Wir fordern die Befreiung, Übung, Weckung der Kräfte, damit der ins Leben hinaustretende Schüler in allen Verhältnissen zurechtkomme, den Kontakt mit der Wirklichkeit finde. Es wird ja schon so sein, daß man heute mit angelernten Formen auch viel weniger anfangen kann als noch vor einem Menschenalter, weil da noch nicht alles im Flusse war. Aber dann sollte man der neuen Schule billigerweise auch eine Art Karenzzeit einräumen und nicht beides zugleich fordern: die alte Strenge und Genauigkeit und die neue Freiheit. Jede Umwandlung, zumal eine so tiefgreifende, braucht Zeit. Man kann nicht allgemein lösen und lockern, ohne auch notwendig scheinende Bindungen zunächst in Mitleidenschaft zu ziehen. Erst wenn der Hauptzweck erreicht ist, wird man wieder daran gehen, im einzelnen auszubessern und zu vervollkommnen. Aber zunächst tut ein Höheres not: eben die Verselbständigung, Erziehung zu möglichst selbständigem Denken. Das ist ein wesentliches Stück Friedensarbeit, Krieg nicht zuletzt eine ungeheure Gedankenlosigkeit. Was besagt daneben ein kleines Plus oder Minus an äußeren Formen, an Stil, an äußerer Korrektheit? Und doch: wie viele messen eine ganz anders geartete Zeit immer noch mit dem alten Maßstab. Darunter leidet auch die Beurteilung der neuen Schule und es werden notwendige Wandlungen über Gebühr hintangehalten. *-g-*

Über F. J. Galls Physiologie

Am 22. August 1928 jährte sich zum hundertsten Male der Todestag des ebenso originellen wie wissenschaftlich bedeutenden Physiologen und Psychologen Franz Josef Gall. Er hat teilweise Thesen aufgestellt und verfochten, die heute noch ganz modern klingen, aber man muß sich hüten, seine Spekulationen und seine „Hirnmythologie" mit seinen wirklichen Entdeckungen zu verwechseln.

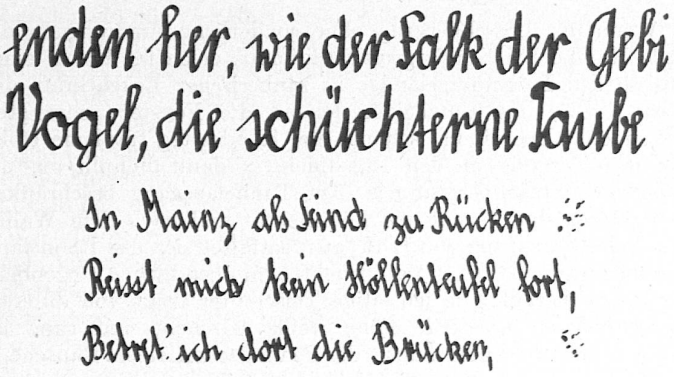
Galls System wird vom Zentralisations- und Lokalisationsgedanken beherrscht. Das Gehirn ist nach ihm nicht nur Kraftzentrale und Ausgangspunkt aller Funktionen, sondern erfüllt — so absurd uns das heute vorkommen mag — auch die Aufgabe der zu diesen Funktionen gehörenden Organe. Er geht sogar noch weiter, indem er jede einzelne Grundfunktion der Seele an je eine ganz bestimmte Stelle der rechten und der linken Gehirnhälfte verlegt und diese beiden Punkte in ein korrespondierendes Verhältnis treten läßt. So hat also nach Gall z. B. der Zorn sein eigenes Revier, ebenso der Machttrieb, die List, das Wohlwollen usw. Der Gelehrte teilt alles menschliche Wollen, Empfinden und Erleben in 27 Verrichtungen ein, denen er im Gehirn bestimmte Wohnsitze zuweist. Der Lokalisationsgedanke beherrscht auch die moderne Schädellehre, die dem Prinzip nach Galls geistiges Eigentum ist. Denn, seit Broca das wirkliche Vorhandensein des Sprachzentrums feststellte, ist der früher so verspottete Gedanke für die Gehirnerforschung grundlegend geworden. Gall beging nur den einen Fehler: Er schlug alles über einen Leist, er führte seine Entdeckung einseitig durch und bedachte nicht, daß sowohl das Zentralisations- wie das Lokalisationsprinzip auch der Einschränkung bedürfen. Das Gehirn ist eben kein Universalorgan, das zu allem und jedem fähig ist. So scheidet Gall mit geradezu irreführender Schärfe das zentrale Organ des Sprachsinnes von Zunge und Kehlkopf. Diese Stellungnahme gleicht derjenigen Lessings, welcher behauptete, daß Raffael auch ohne seine seelenvollen und nervös-feinen Hände ein berühmter Maler geworden wäre. Wirklich? Gehören nicht die Hand und die entsprechende Hirnpartie, der Fuß und sein Hirnkomplement, Auge und Sehzentrum, Genitalien und Geschlechtszentrum unbedingt zusammen? Galls wirkliches Verdienst ist deshalb von seiner irrtümlich verfochtenen despotischen Zentralisierung klar und in Unbedingtheit zu trennen. Voll und ganz ist Gall im Recht, wenn er Gehirnrinde und Gehirnhautfurchungen- und Windungen als wichtigstes Zentrum ansieht. Wenn er aber den Organen jede Funktionsbedeutung abspricht, geht er entschieden zu weit.

Ebenso ergeht es dem Gallschen Lokalisationsgedanken. Galls Gehirnbezirke sind unhaltbare Phantasiegebilde. Aber als Kraftzentralen für unendlich viele und mannigfaltige Ausstrahlungen und als Knotenpunkte sind die Gehirnzentren von eminenter Bedeutung. Der Antrieb, die Initiative, die von einem einzigen Punkte ausgeht und doch vermag, den kompliziertesten Mechanismus der ganzen Schöpfung in Betrieb zu setzen, das ist das Wesentliche. In diesem etwas modifizierten Sinne aber ist Galls Lokalisationsgedanke vollständig modern. Und an den hie und da etwas sonderbaren Spekulationen des Forschers wird sich nur stoßen, wer nicht geschichtlich denkt. Der Lokalisationsgedanke mußte naturnotwendig in dieser naiven Form auftreten zu einer Zeit, als allen Experimenten die wichtige Hilfe der elektrischen Reizungen fehlte. Und gerade dieses Hilfsmittel sicherte den späteren Versuchen den Erfolg.

Die eingehende Beschäftigung mit der Physiologie einerseits und mit dem menschlichen Seelenleben anderseits brachte es mit sich, daß Gall erkannte, daß es nicht nur physisch, sondern auch psychisch Anormale gebe mit gehemmtem oder krankem Triebleben. Indem Gall von dieser Erfahrung ausgehend, die folgerichtigen Schlüsse zog, wurde er der erste Kriminalpathologe. Schon vor mehr als hundert Jahren brachte er die Frage zur Diskussion, die heute immer wieder vor den Schranken des Gerichtes Richter, Anwälte und Geschworene zum Nachdenken bestimmen sollte: Müssen die Handlungen von Menschen mit angeborenen Hirndefekten und mit krankem Trieb- und Seelenleben nicht ebenso nachsichtig beurteilt werden wie z. B. die Sinnesschärfe von Menschen mit fehlerhaften Augen oder Ohren? In der modernen Gerichtspraxis ist diese Rücksichtnahme eine Selbstverständlichkeit. Franz Josef Gall aber, der Vorkämpfer dieses Gedankens, fand bei seinen Zeitgenossen herzlich wenig Verständnis. Doch das ist sein Verdienst: Trotz böser Anfeindungen blieb er bei dem Gedanken, daß man auch den seelisch Degenerierten zu ihrem gebührenden Rechte verhelfen sollte. Das war seine soziale Tat. *Mary Walder.*

Zum Aufsatz „Schriftreform und Graphologie" in Nr. 31, 32 und 33

Die persönliche Eigenart zeigt sich auch in der neuen Schrift. Der Reiz und die Schönheit der persönlichen Eigenart liegen nicht in einem naturalistischen Sichgehenlassen, sondern im Spannungszustand zwischen der Eigenart des Schreibenden und seinem Bestreben, lesbar zu schreiben. *P. H.*



Handschriften von Schülern

Da solltest mal die Heide
streckenweise übersät von
n schimmerts rot und gibt
inen fremdartigen Anblick.
cht nur weil wir um Basel

Handschrift einer Schülerin

*

ng auf Ihre freundliches Inter-
ch eingehen kann. Ausser den
nden in der Woche reicht mir
bleibende Freizeit gerade noch zur
igen Vertiefung, zum Ausbau mei

vor noch wissen, ob ich von Ihnen ein Re-
ferat in Aussicht stellen darf, od. was
ich sonstwie außer den normalen Traktan-
den anzeigen darf. Dann bin ich noch nicht

gegenüber. Auch dem Statutenent-
wurf kann ich in dieser Aufstel-
lung voll und ganz zustimmen.

Ich bin sicher, dass sich auch meine Kollegin.
ist erprobt haben, meinem Urteil anschliessen.
n Schüler habe ich die Schrift nur günstig

t Schule halte. Am nächsten
muss ich die Bilder übrigens
nen. Ich bitte Sie also, im

Handschriften ehemaliger Kursteilnehmer

Die Tagung des Verbandes der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften vom 17. bis 19. August in Sierre

Wenn der Lötschbergzug ohne sonderliche Anstrengung die steile Rampe bei Kandergrund erklimmt, erscheint hinter einer Kulisse des Bergsturzgeländes in zauberischer Leuchtkraft das Blau-Seeli, das Entzücken der an die Fenster gedrängten Reisenden. Noch einmal schauen bei Kandersteg trauliche Holzhäuschen vergnügt in den Tag hinein — dann umhüllt uns die Nacht des Lötschbergtunnels. Am Tunnelausgang beschränken hohe Felsen den Auslug ins Lötschental und nach dem Wallis. Erst beim Vorsprung von Hohtenn entfaltet sich das Rhoneland in seiner wahren Größe. Matt leuchtet im abendlichen Gegenlicht die Rhone herauf. Die jenseitige Talschulter trägt von dunklen Häusergruppen umstellte hohe weiße Kirchen, und ganz im Hintergrund ragen die Häupter der Penninischen Alpen. Rauschend durchfährt der Zug die vielen Tunnels, die ihn zur Winterszeit vor Lawinen schützen, und schwindelnd hohe Brücken geleiten ihn über strudelnde, schmutzige Gletscherbäche, denen die Walliser Bauern das Wasser entnehmen, um es den durstenden Sonnenhängen zuzuführen. Den Sturzbächen entlang senkt sich der Blick zum 400 Meter tiefern Bergfuß, auf dem sich, die Überflutungszone der Rhone meidend, die Dörfer Gampel, Niedergestelen, Raron u. a. angesiedelt haben. In dem Maße, wie sich die Rhoneebene zu heben scheint, verschwinden hinter den grünen Vorbergen die Schneeriesen im Hintergrund. Brig ist erreicht. Welch ein Gegensatz zwischen der von der sömmerlichen Eisschmelze bedingten Wasserfülle der Rhone und der Trockenheit, die das Gras der Talhänge verdorren läßt. Wo sich das Grün der Wiesen an Berghängen behauptet, ist es ein Geschenk der Suonen, Wasserfuhren, die oft drei- und vierfach übereinander verlaufen.

Bei Leuk erscheint am linken Talhang der Illgraben, der gewaltigste Erosionskessel der Schweiz. Sein Ausräumungsmaterial liegt ausgebreitet im 8 km langen Schwemmfächer, dessen Wurzel den Rand um 200 m überragt. Der Pfynwald hält den Schwemmkegel, der den Rhonelauf bis dicht an die nördliche Talseite verdrängt hat, besetzt. Die Sumnationswirkung trennender Faktoren hat hier zwei Kulturen, Deutsch und Welsch, Ober- und Unterwallis, zu scheiden vermocht. Die Sprachgrenze verläuft bei Salgesch. Unterhalb des Pfynwaldes tritt die Rhone in die Schwemmebene von Sierre ein. Sie ist von ungezählten Hügelkappen erfüllt, die der Landschaft von Sierre ihr besonderes Gepräge verleihen.

Freitag abend, den 17. August, traten im Hotel Château-Bellevue die Abgeordneten der geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, Zürich und diejenigen des Schweizerischen Geographielehrervereins zur Zentralkomitee-Sitzung zusammen. Zentralpräsident Prof. Dr. O. Flückiger (Zürich) verlas zunächst den von Prof. C. Biermann (Lausanne) erstatteten Bericht über den Internationalen Geographenkongreß in Cambridge. — Das Studium geeigneter Maßnahmen gegen die drohende Entvölkerung der Alpentäler hat auch die Geographen beschäftigt. Herr Koller (Gais) wird demnächst die Ergebnisse seiner Untersuchungen publizieren. — Mit Genugtuung kann der Präsident mitteilen, daß einem Basler Geographen zum Zwecke geographischer Studien ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt worden ist. — Das von Prof. Dr. J. Früh verfaßte „Geographische Handbuch der Schweiz" hingegen wird zum Bedauern aller Geographen noch nicht erscheinen, obwohl ihm ein Verleger gefunden ist. Als nächster Vorort des V. S. G.G. wird Basel bezeichnet, das im Jahr 1931 das fünfzigjährige Bestehen des „Verbandes der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften" festlich begehen wird.

Eine goldene Wallisersonne durchflutete Tal und Hänge, als wir am frühen Samstag Fenster und Läden aufstießen. Über der Schattenschlucht des ausgehenden Eifischtales leuchtete eine Schneespitze, und es brauchte nicht wenig Überwindung, den Alpenwagen Sierre—Ayer unbenützt wegfahren zu lassen. Die Hauptversammlung nämlich bannte uns, wenn auch nur auf eine Stunde, in den Vortragssaal des Schloßhotels. Präsident Flückiger gab Auskunft über die Beschlüsse der vorausgegangenen Zentralkomitee-Sitzung. Herr Koller (Gais) referierte über seine Tätigkeit in der bundesrätlichen Kommission. Von besonderm Interesse waren die Berichte der Präsidenten der geographischen Gesellschaften über ihre Vereinstätigkeit in den Jahren 1926 bis 1927. Die eingereichten schriftlichen Berichte samt dem Tagungsbericht werden gegen Jahresende in einer Sondernummer des „Schweizer Geographen" veröffentlicht werden. Nachdem das Zentralkomitee, einem Turnus folgend, Basel als Vorort des V. S. G. G. bestimmt hatte, wurde von der Hauptversammlung Prof. Dr. Felix Speiser in Basel als künftiger Zentralpräsident gewählt.

Erleichtert schritten nun die Geographen den Hallen der „Walliser Kantonalen Ausstellung" zu. Nicht moderne Sennereigeräte bernischer Provenienz, nicht die technischen Anlagen der Simplonbahn interessierten uns in erster Linie, sondern Dinge, welche das Walliser Land und Walliser Volk charakterisieren. Dabei versteht es sich, daß wir auf unserm Rundgang die wesensverwandten Oberwalliser besonders ins Herz schlossen. Da fesselten uns vor allem die köstlichen Aprikosen, einzeln in Watte verpackt und in Kistchen aufgereiht. Auch Pflaumen, Birnen und Äpfel

erfahren sorgfältigste Aufmachung und gelangen in besonders hergerichteten Bahnwagen zum Versand. Mich nahm jene Abteilung gefangen, die von den „heiligen Wassern", den Suonen, handelte. Graphische Darstellungen gaben ein Bild von der Verteilung und wirtschaftlichen Bedeutung der Wasserfuhren. Wir ermangelten nicht, die kleine Schrift eines Ingenieurs zu kaufen, welche nach Text und Bildmaterial über die Bewässerungen des Wallis hinreichenden Aufschluß erteilt[1]). Wer hätte nicht lange in jenem Raum verweilen mögen, wo die Lötschentalerinnen ihre hausgewobenen Wollstoffe, bunten Bettdecken und kunstvoll bestickten Hutbänder ausstellen. Verdiente nicht ein wackeres Völklein, das so viel Arbeitseifer und Kunstsinn in seine Erzeugnisse hineinlegt, Aufträge aus der Nordschweiz in Hülle und Fülle?

Der Samstagnachmittag brachte wissenschaftliche Referate. Professor Auguste Vautier (Lausanne) schilderte in einem Lichtbildervortrag „Les bisses du Valais", die Wasserfuhren des Wallis. Seine Ausführungen waren einem Buch entnommen, das Ende 1928 unter dem Titel „Au pays des bisses" erscheinen, und eine wertvolle Ergänzung der Walliser Monographien F. G. Steblers bilden wird. Gleichem Interesse begegnete die klare Abhandlung Prof. Dr. Walter Wirths (Winterthur) über Bewässerung im nördlichen Kanton Zürich. Prof. Ed. Imhof von der E. T. H. und Dr. H. Frey, in Bern, führten Schweizerkarten im Maßstab 1 : 500,000 vor.

Nun hinaus in die Siderser Landschaft! In unruhigem Auf-und-Ab führt die Straße von Sierre nach Chippis hinüber. Sie windet sich zwischen Hügeln hindurch, deren Anrißstellen Bergsturzmaterial verraten. Der nordöstlich von Sierre niedergegangene Bergschlipf hat den Talboden bis weit unterhalb Siders mit seinen Trümmern überdeckt: eine Toma-Landschaft geschaffen. Zeuge seiner stauenden Tätigkeit ist der ruhige Spiegel des blaugrünen Lac de Géronde. Die Toma tragen wohlgepflegte Weingärten oder auch Heidevegetation (Föhren, Eichen, Wacholder, Stechginster). Während aber Siders, der trockenste und sonnigste Ort der Schweiz, sich dem Wein- und Obstbau widmet, ist Chippis am Ausgang des Eifischtales mit seiner Aluminiumfabrik der Industrie verschrieben. Die Druckleitung für die Erzeugung der elektrischen Kraft steigt vom Stufenrand des Val d'Anniviers herunter. Die Poststraße gewinnt die erwähnte Stufe im Zickzack und führt bei Niouc ins Eifischtal, dessen Bewohner, um auf breiterer wirtschaftlicher Basis leben zu können, Grundbesitz von Siders bis zu den höchsten Alpweiden hegen und in seltsamem Nomadismus nutzen.

Abends 9 Uhr versammelten sich die Geographen im Hotel Château-Bellevue zum Bankett. Der Präsident von Sierre, Herr Bonvin, hatte es sich nicht nehmen lassen, als Gast unter Gästen zu weilen. Seine Tischrede legte beredtes Zeugnis ab vom ernsten Arbeitswillen des Walliser Volkes, das sich den Eidgenossen jenseits der Berge würdig zur Seite stellen will. Es hätten alle Zeichen trügen müssen, wenn nicht Herr Bonvin, seines Namens eingedenk, uns „les bons vins de la cave communale" in ausgiebigem Maße hätte kosten lassen. Die herrlichen Siderser Gewächse lösten vor allem die Zunge des Herrn Prof. Goegg (Genf), der seit 41 Jahren in unwandelbarer Treue zur Geographiesache hält, und der nun dem zurücktretenden Präsidenten Flückiger unter freudiger Zustimmung den Dank der Versammlung aussprach.

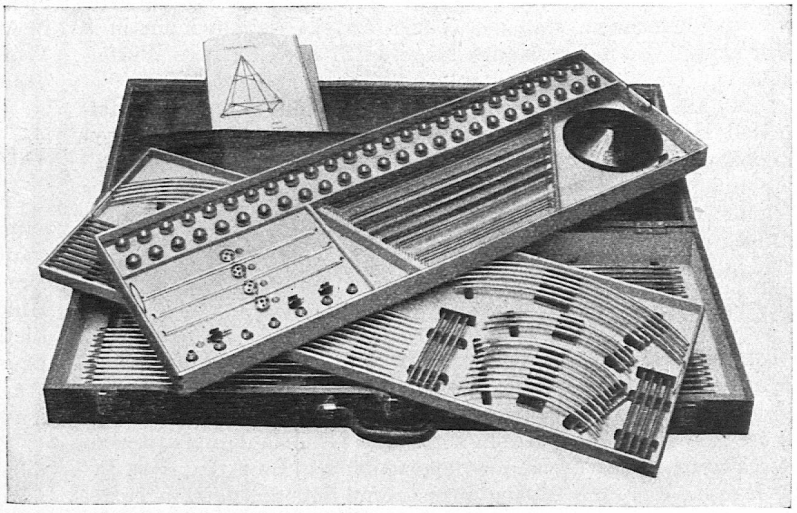
Dr. *N. Forrer.*

Aus der Praxis

Lektionsskizze über Guyers Modellsammlung „Surya".

Heute schwingt sich der Lehrer in der Geometriestunde mit einem schweren, kofferartigen Etui über die Türschwelle. Er legt es auf den Tisch und öffnet den Deckel. Nein, es ist kein Gartencroquet. In drei Lagen kommen blitzende Stäbe und Kugeln, farbige Kautschukschnürchen und allerlei Kleinigkeiten zum Vorschein. (Siehe Bild!) Es ist Guyers Modellkasten „Surya", der die Konstruktion von allen unterrichtlich wichtigen geometrischen Körpern in großen Modellen gestattet.

[1]) Th. Schnyder, Das Wallis und seine Bewässerungen. Sitten 1926.



Der Würfel wird behandelt. Bedarf es denn für die Behandlung dieses einfachsten aller geometrischen Körper wirklich eines Modells? Kennen ihn die Kinder nicht schon aus der Zeit, da sie in ihren Fingerchen unzählige Male die Spielklötzchen drehten? Freilich! Aber was die Geometrie verlangt, haben sie doch nur unsicher oder gar nicht erfaßt. Also Modell her!

Während sich der Lehrer nach der Standfläche erkundigt, schiebt er vier Kugeln und vier Stäbe zum Grundquadrat zusammen, und über einigen Fragen nach den Seitenflächen steckt er die Seitenkanten auf. Einige Schüler können dabei behilflich sein. Desgleichen wird unter Fragen und Antworten das Deckquadrat hergestellt und aufgesteckt, und das Modell ist fertig.

Aber nun sehe ich stirnrunzelnde Pädagogen mit erhobenem Zeigefinger. Gehört es nicht zur Unterrichtsvorbereitung, daß wir die Lektion mit dem fertigen Modell eröffnen? Durchaus nicht! Der Schüler erfaßt das Modell viel gründlicher, wenn er zusehen kann, wie seine Elemente Stück um Stück sich aneinanderfügen und zum Ganzen aufbauen. Der zeichnerisch begabte Geographielehrer geht ja ganz ähnlich vor: Ebenso häufig wie die Landkarte benützt er die Wandtafel und hier reiht er mit farbiger Kreide, Stück um Stück, die Elemente aneinander, bis ein einfaches Kartenbild vollendet ist.

Wir schauen das Gerüst an und zählen seine Flächen, Kanten und Ecken. Wir kippen es seitlich um 90°, einmal, zweimal, dreimal; desgleichen nach vorn und hinten – immer der selbe Würfel, der sich in allen Lagen mit sich selbst deckt. Wir spannen von einer Ecke aus ein Gummischnürchen als Seitendiagonale und entwickeln anhand des gleichschenklig-rechtwinkligen Dreiecks, das wir an der Tafel wiedergeben, die Formel zu deren Berechnung aus der Seitenkante. Von der gleichen Ecke aus spannen wir ein zweites, längeres und andersfarbiges Gummischnürchen als Körperdiagonale. Dann kippen wir den Würfel von neuem wie vorher und sehen in dem gleichbleibenden Würfelgerüst die Körperdiagonale immer neue Lagen annehmen. Wir zählen sie: Es sind deren vier. Also vier Körperdiagonalen besitzt der Würfel, und sie müssen gleich lang sein; denn es ist immer dasselbe Schnürchen, das viermal mitten durch das Würfelgerüst verläuft. Müssen sich demnach nicht alle vier Körperdiagonalen in der Mitte des Würfels schneiden und sich gegenseitig halbieren? Es ist doch vortrefflich, anstelle eines massiven Körpermodells ein hohles Gerüst zu haben, wo man von allen Seiten hinein- und durchgucken kann! Nun zeichnen wir auch das rechtwinklige Dreieck heraus, das die beiden farbigen Gummischnürchen mit einer Seitenkante zusammen bilden und entwickeln so die Formel zur Berechnung der Körperdiagonale aus der Kante.

Wir können noch viel mehr an diesem Modell zeigen. Wir können einen Stab in drei verschiedenen Lagen in den Würfel hineinstecken und so die drei Achsen erkennen. Mit Schere und steifem Papier schneiden wir den rechteckigen Diagonalschnitt aus und schieben ihn in sechs verschiedenen Lagen in das Gerüst hinein; oder wir schieben ihn nur in einer Lage hinein und drehen und kippen den Würfel, bis wir alle sechs Lagen festgestellt haben.

Wir schneiden ferner Quadrate von der Größe einer Seitenfläche aus und berechnen, daß der Würfel zerteilt werden kann in 8 Würfelchen von halber Kantenlänge, in 27 noch kleinere Würfelchen von einer Drittel-Kantenlänge.

Das alles und noch mehr läßt sich an dem simplen Würfelmodell zeigen. Wie viel anderes kann erst an den 15 übrigen Modellen abgeleitet und klargelegt werden, die sich mit „Surya" zusammenstellen lassen! Dabei sind die Modelle so groß, daß der Schüler von der hintersten Bank alles genau sieht, und das gefällige Äußere trägt zur Freude am Ganzen bei. *Frr.*

Schulnachrichten

Basel. Basler Schulausstellung. Auf Anregung des Schulfürsorgeamtes hat im Herbst 1927 eine Versammlung von Schulbibliothekaren dem Erziehungsdepartement den Antrag gestellt, es sei eine Musterbibliothek für die Volksschule aufzustellen. Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Herr Reg.-Rat Dr. F. Hauser, hat dem Antrag zugestimmt und die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt, so daß nun die Bibliothek, zunächst noch in bescheidenem Umfang, der Lehrerschaft zur Benützung übergeben werden kann. Die Eröffnung findet Mittwoch, den 12. September, in der Schulausstellung statt. Herr Werner Blocher wird die Aufgabe dieser Bücherei, sowie die Grundsätze, die bei der Zusammenstellung wegleitend waren, darlegen und im Zusammenhang damit Fragen der Jugendlektüre und ihre Lösungsmöglichkeiten durch die Schülerbibliothek besprechen. Fräulein Dr. Ternetz spricht über Einrichtung, Verwaltung und Benützung der Schülerbibliothek.

Graubünden. Der Aufsehen erregende Schulkampf in Graubünden könnte nach außen den Eindruck erwecken, als seien die Bündner Lehrer in zwei feindliche Lager geschieden, die einander scharf bekämpften. Das anzunehmen, wäre irrtümlich. Obwohl jeder senkrechte Bürger sich über prinzipielle Fragen und Angelegenheiten nicht oberflächlich hinwegsetzen darf und der Lehrer am wenigsten, so gilt auch für das Gros der bündnerischen Magister der Zustand wie weiland im ersten Kappeler Kriege, wo der Streit mehr die Führer erregte, die untern Schichten aber noch friedlich ihre Milchsuppe gemeinsam essen konnten. Als Beweis dafür sei eine kleine Klassenzusammenkunft angeführt, die im Juni d. J. in Chur stattfand und an der Teilnehmer beider Konfessionen in Frieden und Harmonie nebeneinander tagten. Zur Freude aller hatte sich auch Herr alt Seminardirektor Conrad, der verehrte ehemalige Lehrer und pädag. Schriftsteller, von Davos-Glaris nach Chur begeben, wo er in noch jugendlicher Frische in längerer Ansprache an seine ehemaligen Zöglinge über seine Tätigkeit als Seminardirektor und Methodiker referierte und unter anderm auch bekannte, daß er im Laufe seiner Amtsführung zur Erkenntnis und Überzeugung gekommen sei, daß auch außerhalb des Ziller-Herbartschen Gartens Erziehungsblümlein wachsen. Herrn Simon Toscan, Zeichnungslehrer in Chur, gebührt der Dank für die Einberufung und Durchführung der Klassenversammlung, die, wie jede derartige Zusammenkunft Anlaß bot zum Austausch der Erinnerungen und Lebenserfahrungen jeden Lehrers. Der herzlichen Stimmung wurde in einem „Willkommgruß" Ausdruck verliehen, der allen „Ehemaligen" zugestellt wurde. *M.*

Zürich. Das Schulkapitel Horgen versammelte sich am 1. September in der geschmückten protestantischen Kirche von Adliswil, um Herrn Professor E. Bovet aus Lausanne über „Schule und Friede" sprechen zu hören. Der Vortragende ist nicht gekommen, um Propaganda für den Völkerbund zu machen; er redet für den Frieden und nur darum auch für den Völkerbund, weil dieser die geeignete Institution zur Erhaltung des Friedens ist. Der Abscheu vor dem Krieg muß in jedem Einzelmenschen geweckt werden, schon in der Jugend, und die Schule hat da eine segensreiche Aufgabe. Jeder Volksschüler muß wissen, daß ein neuer, großer Krieg den Untergang unserer Kultur bedeuten würde, daß es gilt der fatalistischen Auffassung, es habe immer Kriege gegeben und werde immer Kriege geben, entgegenzutreten. Prof. Bovet zeigt in überzeugender Weise, daß die Verwerflichkeit des Krieges der Jugend begreiflich gemacht werden kann in den allerverschiedensten Schulfächern, nicht nur in Geschichte, auch in Arithmetik, in Geographie, in Chemie, in Religion. Der Vortrag Prof. Bovets ist für viele seiner Zuhörer ein Erlebnis gewesen, das sich in Schule und Leben auswirken wird. *P. A.*

Kurse

Ferienkurs für praktische Psychologie, veranstaltet vom Aargauischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen im Bad Lauterbach bei Oftringen vom 7. bis 14. Oktober 1928. Programm: Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld: Brennende Fragen der Kinderpsychologie. Prof. Karl Matter, Aarau: Von Hermann Lietz und seiner Reformation der Erziehung. Dr. M. Oettli, Lausanne: Das gesunde Kind ist nicht faul. Werner Zimmermann, Ringgenberg (Bern): Vom letzten Sinn alles Lebens. August Graf: Turnen.

Zum Zweck der richtigen Organisierung sind Anmeldungen sobald wie möglich (nicht später als 15. September) erwünscht. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Ferienwoche nicht ausschließlich für Abstinenten bestimmt ist. Auch nichtabstinente Lehrer und Lehrerinnen sind freundlich eingeladen.

Kursgeld, volle Pension, Zimmer und alles inbegriffen Fr. 45.–. Das Gepäck wird auf der Bahnstation Safenwil abgeholt. Ankunft der Kursteilnehmer Sonntagabend, 7. Oktober. Anmeldungen sind zu richten an Dr. G. Hunziker, Reinach und M. Sandmeier, Lehrerin, Fahrwangen.

Kleine Mitteilungen

— **„Welche unserer Küchengeräte werden in der Schweiz hergestellt?"** So lautet das Thema des diesjährigen Aufsatzwettbewerbes des Schweizerwoche-Verbandes. Es gibt in der Schweiz zahlreiche Fabriken, die sich mit der Herstellung solcher Artikel befassen und man erwartet, daß ihr Interesse für dieses Unternehmen des Schweizerwoche-Verbandes groß sei. Die Beteiligung an den Wettbewerben des Schweizerwoche-Verbandes wird von Jahr zu Jahr reger. Das letzte Thema „Woher kommt meine Bekleidung?" behandelten rund 19 000 Schüler in 560 Schulen und Schulklassen.

Pestalozzianum

Nächste Woche gedenken wir mit dem Bezug der **Jahresbeiträge** zu beginnen. Wir bitten um gefl. Einlösung. Es steht wohl außer Zweifel, daß ein zentrales Institut für pädagogische Literatur mit entsprechendem Ausleihdienst einer Notwendigkeit entspricht und darum die Unterstützung der gesamten Lehrerschaft und der Schulbehörden verdient.

Bücherschau

Universität Bern: Vorlesungen im Wintersemester 1928/29. Buchdruckerei Dr. Gustav Grunau, Bern.

Verlag Hug & Cie., Zürich: Kaun, Hugo: Was wir lieben. Dichtung von L. Engelbrecht, für Männerchor. Part. M. 1.50, jede Stimme M. —.25. Minneregel, gleicher Preis. Tagesanbruch, Part. M. 1.20, Stimme M. —.25. Lendvai, Erwin: Heitere Lieder „Sommerlied-Warnung", Part. 1.50/M. 1.80, Stimme M. —.25/—.30; Vita victrix, Gesänge der Lebensbejahung, für Männerchor ohne Begleitung, Op. 45, Nr. 1 und 2. Müller v. Kulm: Reiselied, Männerchor; Schubert, Franz: Du bist die Ruh, M. —.60 und M. —.15; Schweizerlied „Uf 'm Bergli bin i g'sässe", M. —.60 und M. —.15. Decker, Wilh.: Bei Einäscherung eines Sängers, Männerchor. Niedermann, G.: In ihn versenkt. Gem. Chor.

Waldvogel, Dr. T.: Der Arbeitsdienst der Schweizer-Jugend, seine Gönner und die bisher durchgeführten Versuche auf freiwilligem Wege. Zürich 1928, Gebr. Leemann & Cie.

Wenger, Lisa: 's fimft Rad. Dialektschauspiel in einem Akt. (Heimatschutz-Theater Nr. 36.) Bern, A. Francke A.-G. Geh. Fr. 1.80.

Zwingli-Kalender 1929. Herausg. von einem Kreis zürcherischer Pfarrer. Basel, Fr. Reinhardt. 1 Fr.

Zeitschriften

Der Spatz. Monatsschrift für die Jugend und Jugendfreunde. Orell Füßli Verlag, Zürich. Jährlich Fr. 4.80, halbjährlich Fr. 2.50, Einzelheft 45 Rp.

AUGUST FOREL

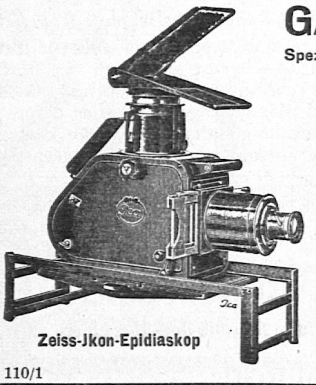
Dr. med., Dr. jur. h. c., Dr. phil. h. c.

Verfasser des grundlegenden Werkes „Die sexuelle Frage" / Vorkämpfer der Abstinenzbewegung

Ein Bild seines Lebenswerkes von Dr. ALEX. VON MURALT erschien auf seinen 80. Geburtstag (1. Sept. 1928)

(Schweizerköpfe Heft 4/5) **Fr. 2.50**

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH



Zeiss-Jkon-Epidiaskop

110/1

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion Bahnhofstr. 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.—, Fr. 710.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.-, Fr. 540.-, Fr. 600.-, Fr. 1275.-

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Die neue „Rena"-Klinge ist für Gillette-Apparate etc. die beste! Ras. starken Bart mind.

880 **20 mal**

Amerik. Art. Dutzend Fr. 2.75 franko, 3 Dtz. Fr. 7.—. Händler gesucht. **M. Scholz, Basel 2.**

FERN-UNTERRICHT

bestbekannte Methode Rustin, in alten u. neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch Lehrinstitut Rustin, Hebelstraße 132, **Basel.** 135

THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen Couplets etc. in großer Auswahl, Theaterkatalog gratis 799

Verlag A. SIGRIST Wetzikon *Nachf. v. J. Wirz*

OF *Für jeden Musikfreund!*

DR. PAUL BOESCH

Kleine lateinische Sprachlehre

für Erwachsene mit besonderer Berücksichtigung der lateinischen Chorliteratur

56 SEITEN / KARTONIERT FR. 2.–

In jeder Buchhandlung!

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH UND LEIPZIG

Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs

Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- und Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst und Sprachen.

Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom).

Kostenl. Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom **Sekretariat der Schule, Gessneralee 32** 846

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Aus Nachlass billig zu verkaufen:

1 Allg. Weltgeschichte komplett

von Th. Flathe, Hertzber, usw. Musikliteratur, Klavierauszüge, Männerchöre, Violinschulen, Violinnoten für Anfänger und Fortgeschritt., Duos usw. Gefl. Anfrag. unt. Chiff. **OF. 6398 R.** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.**
882

Fiebermesser

Leibbinden, Verbandstoffe, Irrigateure u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste **L 101** (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) auf Wunsch gratis. 322

Sanitäts-Geschäft P. Hübscher, Zürich 1, Löwenstrasse 58.

Rom Pension FREY

26 Via Liguria

empfiehlt sich als idealer Ferienaufenthalt. Beste Lage und aller Komfort. In vielen Zimmern Heiss- und Kaltwasser. Lift und Zentralheizung. Auskunft über Stadt u. Führung zur Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 828

Theaterbuchhandlung T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE. **AARAU**

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97
333

Locarno-Muralto

PENSION HELVETIA

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Bescheidene Preise. — Prospekt postwendend. Telephon 4.62. 282 Bes.: **Familie Baumann.**

Zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch

Flügel

in tadellosem Zustand. Würde sich eignen für Schule oder Gesangverein. Preis Fr. 600.—. Auskunft erteilt: **W. Fischer,** Lehrer, **Möhlin** (Aargau). 178

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

875 **Auswahlsendungen**

Gast- u. Kurhaus Post-Fruttberg

ob Linthal (an der Klausenstr.) empfiehlt sich für Schulen und Vereine, Kuranten u. Passanten bestens. Mässige Preise. Prosp. **R. Zweifel-Hefti,** Besitzer.

Zu verkaufen:
Gut erhalten in Faszikeln

das geograph. LEXIKON der Schweiz

bei **FISCHER,** Untergrund 42
883 **OLTEN.**

Die Schweiz im XX. Jahrhundert

in Literatur, Kunst und Philosophie zeigt der grosse Sonderband der

INDIVIDUALITÄT

Buch I/II 1928, mit 334 Seiten Text und 35 S. Bildern · Fr. 8.50

ORELL FÜSSLI VERLAG · ZÜRICH

Soeben erschien: **ERNSTE ANTWORTEN AUF KINDERFRAGEN.**

Ein Beitrag zur häuslichen Erziehung. Von Dr. phil. R. Penzig. 6. Auflage. Oktav. VI. 210 Seiten. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—

Das Buch hat überall grössten Anklang gefunden, und ist vielen ein treuer Berater geworden. Das erweist sich schon daraus, dass es heute bereits in 6. Auflage erscheinen kann. Paul de Lagarde schreibt anlässlich der fünften Auflage dieses Buches in „Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule“: „Der Titel des Buches lässt viel weniger vermuten, als es enthält, denn in Wirklichkeit setzt sich der Verfasser mit den schwierigsten Erziehungsfragen auseinander und knüpft dabei nur Kinderfragen an, über deren Art der erste Abschnitt sehr feinsinnig unterrichtet. Der Verfasser hat die Gabe glänzender Darstellung. Aus seinem sehr gehaltvollen Werke können alle lernen, die sich mit der Erziehung zu beschäftigen haben“. Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige einen ausführlichen Prospekt gern kostenlos. **Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10, Genthinerstrasse** 38

Besondere Vorteile

bietet dem Versicherten unser Versicherungsbestand von über einer

Milliarde Franken:

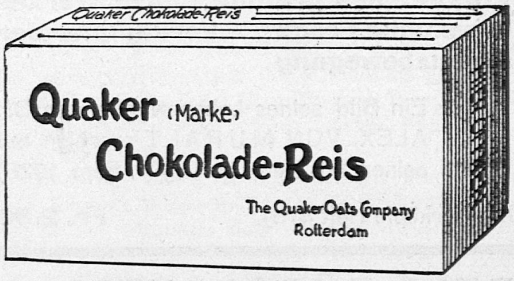
Sicherheit — Niedrige Verwaltungskosten — Hohe stetige Überschüsse

Alle Überschüsse gelangen unverkürzt an die Versicherten.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen.

560



ist die ideale Zwischenverpflegung für Lehrer und Schüler.

QUAKER CHOKOLADE REIS

ist kein Schleckartikel, sondern eine glückliche Zusammensetzung von Quaker **Puffed Rice, Kakao** und **Zucker.**

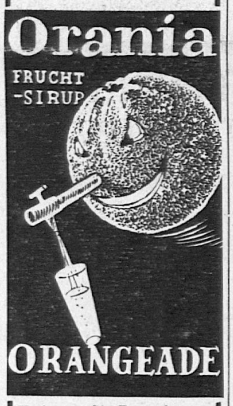
QUAKER CHOKOLADE REIS

ist erhältlich in Lebensmittelhandlungen in Schachteln zu **20 Cts.** und in Packungen zu 100 und 250 Gramm. Wo noch nicht erhältlich werden Detailverkaufsstellen angegeben von den Allein-Verkäufern

AMOR A.-G. BERN, Chokoladefabrik

140

Die beste Erfrischung
Auch zur Mahlzeit sehr bekömmlich



Verlangen Sie Prospekt von
W. & G. Weisflog & Co.
Altstetten-Zürich

Rheinfelden
Solbad Schiff
Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein.** Angenehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren. **Das ganze Jahr geöffnet.**
263 Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.50.
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk,** Besitzer.

Beatenberg **Kinderheim Bergrösli** 1150 Meter über Meer 168
Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege, Schulunterr. Jahresbetr. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prosp. u. Referenzen. **Frl. H. u. St. SCHMID.**

Schloß Habsburg
Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Tel. 4.87. 285 **R. Hummel.**

Zürich-Enge **HOTEL DREI KÖNIGE**
beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.
546 **Frau Peyer.**

Interlaken **Hotel Eintracht**
3 Minuten vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83. 392 **Weingart-Ackermann.**

LOCARNO - Pension Irene
Prachtvolle, staubfreie, ruhige, erhöhte Südlage. Gutgepflegtes Haus. Referenzen. 122 **Frau L. Stucki.**

Italien **Ospedaletti** **Riviera**
Hotel Suisse Altrenommiertes Schweizerhaus. Besitzer: **Britschgi-Winkler.**
Meerbäder, Traubenkuren, Herbst-, Winter- und Frühlings-Aufenthalt. Pensionspreis von Lire 35.— an. 807

VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschchen, Kolofon, Stimmpfeife

No. 16 b Fr. 35.—
No. 17 b Fr. 40.—
No. 18 b Fr. 60.—
No. 22 b Fr. 80.—
usw.

KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH
Sonnenquai 28 und Badenerstrasse 74

R. Zahler's
volkstümlich **Männer-, Frauen-** und **Gem. Chöre** sind überall sehr beliebt. — Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag:
162 **W. Zahler in Luzern.**

Heiden **Hotel-Pension „Freihof“**
Gr. Parkanl. m. Aussicht a. d. Bodensee u. Gebirge, Spezialoffert. u. Prospekt f. Schulen gratis. Beste Referenzen aus tit. Lehrerkreisen u. Professoren. 422
Höfl. empfiehlt sich die Direktion: **GASTON BARDY.**

„Signal“ Rorschach
Restaurant u. Garten-Wirtschaft
Gedeckte Halle. Direkt am Bahnhof. Telephon 61. Den Herren Lehrern besonders empfohlen. 226 **Lutz-Krönert,** Bes.

Magliaso am Luganersee **Pension Helvetia**
Schönster Ferienaufenthalt. Gute Küche und Keller. Schöne Zimmer. Traubenkur. Telephon 10. Prospekte gratis. 862

SORENGO **Pension zum Garten**
3 Min. Tramfahrt von Lugano. Prachtvolle Lage am Muzzanersee, schöner und grosser Garten. Sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften. Gute Zimmer. Vorzügliche schweizerische und italienische Küche. Pensionspreis Fr. 8.— Tel. 3.47. **Fam. Koch**

Schönes, sonniges

HEIM

finden alte Leute in gutem Privathause auf dem Lande. Gute Verpflegung wird auch in kranken Tagen zugesichert. Offerten unter Chiffre **L 879 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H., 4 D.) Pr. Fr. 2
Sattlerfranz
Schauspiel (9 H., 3 D.) Preis Fr. 2
Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H., 7 D.) Pr. Fr. 2.50
Bergläbe
mit Gesang u. Tanz (6 H., 5 D.) Preis Fr. 2.—
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H., 3 D.) Preis Fr. 2
Bewegte Verlobigstag
Lustspiel (3 H., 4 D.) Preis Fr. 2
Verlag J. WIRZ,
872 **WETZIKON.**

Kopf Schuppen
werden schnell und sicher nur durch
Rumpfs Schuppen-Pomade beseitigt
Topf Fr. 2.50 bei den Coiffeuren

AZ 36/1928
125
Schweizer Landesbibliothek Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

8. September 1928 • 22. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal Nummer 16

Inhalt: Die Notlage der vielen Bewerber um Fachlehrstellen und die Ausbildung von Turnlehrern durch die Zürcher Universität – Aus dem Erziehungsrat (Schluß) – Auf ins Zürcher Oberland – Schulsynode des Kantons Zürich – Zürcher Kantonaler Lehrerverein.

Die Notlage der vielen Bewerber um Fachlehrstellen und die Ausbildung von Turnlehrern durch die Zürcher Universität

Es ist eine der bemühendsten Erscheinungen für den Rektor einer höheren Schule, daß immer wieder neue tüchtige, wertvolle Menschen mit einem Diplom für das höhere Lehramt vorsprechen, die sich jahrelang vergeblich überall nach einer Lebensstelle umsehen. So müssen sie sich als Hilfslehrer mit wenig Stunden, oft zu gleicher Zeit an vier oder fünf Schulen, herumdrücken, müssen da und dort Vikariatsdienste annehmen und schließlich nicht selten in ganz andern Lebensstellungen unterzukommen suchen. Es schmerzt einen Schulleiter, wenn er solche junge arbeitsfreudige Männer mit besten Studienausweisen fast immer mit Hofbescheiden abspeisen muß.

Aber woher kommt das? Es werden weit über den natürlichen Bedarf hinaus Fachlehrer für Geographie, Naturgeschichte, Chemie, Geschichte, Deutsch, ausgebildet. Mit den Fachlehrern für Fremdsprachen, Mathematik und Handelsfächern steht es zeitweise nicht ganz so schlimm, hauptsächlich deswegen, weil sie, wenn sich die ersehnte Lehrstelle nicht finden will, in die Praxis bei Versicherungsgesellschaften, Banken und andern Unternehmungen übergehen können. Im Grunde ist das ein verfehlter Ausweg; denn solche Stellen hätten sie auch ohne pädagogisch-didaktische Studien und Fachlehrerexamen erhalten können.

Daß weit über den natürlichen Bedarf hinaus Fachlehrer für Kantonsschulprofessuren herangebildet werden, ist vor allem auf die allzu große Zahl der Bildungsanstalten zurückzuführen. Es ist doch eine Erfahrungstatsache, daß mit der wachsenden Zahl höherer Schulen die Gesamtschülerzahlen zunehmen. Es ist ganz natürlich, daß die Herren Professoren an den verschiedenen Fachlehrerausbildungsinstituten der Hochschulen Studenten zu haben wünschen. Bedenklich ist die Sachlage deswegen, weil alle schweizerischen Universitäten Fachlehrer aller Art ausbilden, und noch bedenklicher, anfechtbarer wird sie, wenn auf dem gleichen Platze Universität und Technische Hochschule sich für die gleiche Fachlehrerausbildung konkurrenzieren. Ich rede nicht von den überflüssigen Geldausgaben, die sehr hohe Beträge ausmachen — das mag die Finanzdirektionen und die Steuerzahler interessieren — aber die Folgeerscheinung, das schwere Los der allzuvielen ausgebildeten Stellenanwärter, ist das, was einen drückt. Man kann es doch ausrechnen: an allen Kantonsschulen der deutschen Schweiz zusammen gelangt nicht einmal jedes zweite Jahr eine Professur für Geographie oder Chemie usw. als Hauptfach zur Neubesetzung. Es würde dem Bedarf vollauf genügen, wenn an einer einzigen Hochschule gleichzeitig zwei bis drei Studenten sich für das betreffende Fachlehrerexamen vorbereiteten. Statt dessen wünscht wohl jede Hochschule mehr als so viele Aspiranten für sich allein. Die Not der Verhältnisse schreit geradezu nach einer Verständigung zwischen den verantwortlichen Behörden unserer Hochschulen, und doch erscheint eine solche politisch kaum erreichbar. Eine Lösung etwa in dem Sinne, daß eine jede Hochschule nur eine bestimmte Kategorie von Fachlehrern ausbilden dürfte, würde nicht nur gegen die kantonale Hoheit und das Herkommen verstoßen, sondern auch gegen wirkliche oder vermeintliche Rechte der vorhandenen Hochschulprofessoren. Wird ein Lehrstuhl frei, so wird wohl etwa die Frage laut, ob man ihn wieder besetzen müsse; aber dann sind es die Inhaber der andern für die betr. Fachlehrerausbildung auch notwendigen Lehrstühle, die sich für die Aufrechterhaltung einer vielleicht überflüssigen Einrichtung wehren. Ist demnach auf dem Wege des Abbaues nicht mehr viel zu machen, so sollte zum mindesten dem Entstehen neuer solcher Zustände mit Umsicht und der notwendigen Rücksichtslosigkeit vorgebeugt werden!

Das ist's, was mir die Feder in die Hand drückt. Der Leser möge die lange Einleitung entschuldigen; sie war zur Klarstellung der Verhältnisse für Fernerstehende nötig. Im letzten „Päd. Beob." las man von Bestrebungen des Lehrerturnvereins und des Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine, an der Universität Zürich eine *Bildungsgelegenheit zur Erwerbung des Eidgenössischen Turnlehrerdiploms* zu schaffen. Aber hat jemand die Vorfrage abgeklärt, wie viele solche Fachlehrer man überhaupt brauche? Es gibt im ganzen etwa zwanzig Hauptlehrerstellen für Leibesübungen an den höheren Schulen der deutschen Schweiz. Darf man bei den Turnlehrern, die doch gesunde Leute sein müssen und erfahrungsgemäß verhältnismäßig jünger in ihr Amt kommen als die Vertreter „wissenschaftlicher" Fächer, mit einem durchschnittlichen Amtsalter von 30—40 Jahren rechnen? (Ich komme auf die alten Turnlehrer noch besonders zu sprechen.) Dann würde nicht einmal jedes Jahr eine Stelle frei werden. Man las, daß an der Universität *Basel* schon solche Bildungskurse für Turnlehrer eingerichtet worden seien. Was bleibt dann für die ganze Ostschweiz noch übrig?

Diese Berechnung bezieht sich freilich nur auf die Inhaber des *Eidgenössischen Turnlehrerdiploms II* (für Mittelschulen, Seminare und Hochschulen). Daneben besteht noch ein Diplom I für Lehrer des 7.—15. Altersjahrs der zu unterrichtenden Schüler. Gewisse Kreise vertreten die Meinung, daß eine Spezialisierung auf dem Gebiete der Leibesübungen gleich notwendig und vorteilhaft sein würde als in andern Disziplinen. Die Großzahl unserer Primar- und Sekundarlehrer steht aber auf dem gegenteiligen Standpunkt. Die zürcherische Lehrerschaft wird sich den Turnunterricht nicht wegnehmen lassen, um ihn besondern Fachlehrern zu überlassen. Damit würden zu wichtige erzieherische Möglichkeiten verloren gehen. Wenn aber in den angrenzenden Kantonen die Verhältnisse vielfach anders und ein wirkliches Bedürfnis nach besondern Turnlehrern auf der Volksschulstufe vorhanden sein sollten, so hätte nicht der Kanton Zürich für eine Ausbildungsgelegenheit zu sorgen, sondern viel eher eine eidgenössische Hochschule.

Kehren wir indessen zu der Ausbildungsfrage für die Fachlehrer an Kantons- und ähnlichen Schulen zurück. Da wird man den Erziehungsbehörden nur zustimmen können, wenn sie, ganz abgesehen von der Besorgnis, daß für einen recht kleinen Bedarf allzuviele Anwärter herangebildet werden möchten, durch andere Bedenken, wie die Kostenfrage, die Frage nach der Wissenschaftlichkeit dieses Faches usw., dazu gelangt sind, daß für *Zürich* die Lösung nicht durch eine Neugründung an der Universität gesucht werden sollte.

Eine andere Lösung drängt sich viel mehr auf, nämlich eine zweckmäßige Ausnützung dessen, was an der *Eidgenössischen Technischen Hochschule* schon besteht. Dort ist einem anerkannten Fachmann ein Lehrauftrag an der Freifächerabteilung übertragen worden, lautend: „Körpererziehung und Fragen der Leibesübungen", der jedes Semester eine einstündige Vorlesung und zwei Stunden Übungen mit hygienischen, taktischen, pädagogischen Belehrungen umfaßt. Des weitern erhielt derselbe Fachmann und Offizier einen regelmäßigen Lehrauftrag von vier Stunden im Winter an der militärwissenschaftlichen Abteilung. Dieser zweite Lehrauftrag dient wohl in erster Linie der turnpädagogischen Ausbildung der Aspiranten für Instruktionsoffiziersstellungen und erstreckt sich auf 1 Stunde Theorie über die anthropologischen und pädagogischen Grundlagen des Militärturnens auf Grund der neuen „Turnschule" und eines eigenen Lehrmittels, 1 Stunde Seminar

mit Besprechungen und Lehrübungen und 2 Stunden praktisches Turnen wie oben. Dazu kommen noch sportärztliche Untersuchungen.

Da, scheint mir, wäre der Anschluß zu suchen, das Vorhandene mit den dafür notwendigen geringen Aufwendungen auszubauen. Man sollte im schweizerischen Bildungswesen überhaupt mehr zusammenfassen statt spalten. Nun ist freilich im Erziehungsrate gesagt worden, es bestehe namentlich vom Standpunkte des Mädchenturnens aus ein Bedürfnis nach einer kantonalen Turnlehrerbildungsgelegenheit. Es mögen kompetentere Persönlichkeiten als der Schreiber dies beurteilen, ob die Berücksichtigung auch des Mädchenturnens an einem eidgenössischen Institut ganz und gar ausgeschlossen wäre. Vorderhand darf man annehmen, daß sich bei allseitig gutem Willen auch hierfür eine brauchbare Lösung finden lassen müßte.

Nun ist noch ein wichtiger Punkt ins Licht zu rücken, der in den bisherigen Verhandlungen anscheinend nicht berührt worden ist, nämlich die einseitige Ausbildung bloß für das Amt eines Turnlehrers. Nach meiner Überzeugung und jahrzehntelangen Beobachtung ist es ungeschickt (um nicht einen viel schärfern Ausdruck zu gebrauchen), wenn man Hauptlehrerstellen allein für Turnen schafft. Wenn die Turnlehrer einmal älter werden, so sind 25 Stunden für sie eine Mühe und Last. Besteht dagegen ein Teil ihrer Unterrichtsverpflichtung in körperlich weniger anstrengenden Schulzimmerstunden, so erleichtert das diesen hochzuachtenden Turnveteranen ihre Aufgabe ganz bedeutend, ihnen, die bei Ausmärschen mit der 16—18jährigen Jugend nur mit besonderer Anstrengung noch mitkommen, denen das Vorturnen körperlich Mühe macht. Aber ganz abgesehen hiervon, ist es überhaupt für die Stellung des Turnlehrers im Lehrkörper und gegenüber den Schülern, für die Disziplin usw. außerordentlich günstig, wenn er noch ein anderes Schulfach vertritt. Ich denke an Beispiele: Mathematik in Basel und Zürich, Naturgeschichte in Zürich usw. Bewährt hat sich auch die Kombination mit Schreiben und Stenographie; doch sollte sie nur zugestanden werden unter der Voraussetzung, daß der Betreffende die schweizerische Stenographielehrerprüfung bestanden habe. Aus den eben erwähnten Gründen sollte bei all diesen Untersuchungen und Verhandlungen wegen der Schaffung einer Bildungsgelegenheit für Turnlehrer auch die Frage mitberücksichtigt werden, ob und wie sie sich die notwendige Vorbildung für ein zweites Fach erwerben könnten. Ohne Lehrerseminarbildung oder Mittelschulmaturität wird kaum jemand das Fachlehrerpatent für Turnen erwerben können; darum würde ein akademisches Studium den künftigen Turnlehrern nicht zu schwer fallen. Anthropologie muß ein jeder studieren. Die individuellen Verhältnisse, die besondere Vorbildung werden für die Wahl des zweiten Faches entscheidend mitreden.

Eine Angelegenheit für sich ist es, ob sich die *Sekundarlehrer* der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, wie im Erziehungsratsprotokoll erwähnt, noch über die Eignung zum Turnunterricht sollten ausweisen können, oder gerade alle Sekundarlehrer. Der Erziehungsrat, las man, hielt dafür, es sollte die Möglichkeit bestehen, für die Kandidaten des Sekundarlehramts Gelegenheit zur weiteren turnerischen Ausbildung zu schaffen und sie zu deren Benutzung zu verpflichten. Die Erziehungsdirektion wird die Frage noch weiter prüfen. Ob auch hierfür an die Einrichtungen der Eidgenössischen Technischen Hochschule angeknüpft werden könnte und sollte, ist eine Sache, die mindestens erwogen werden dürfte.

Th. Bernet.

Aus dem Erziehungsrat

2. Quartal 1928

(Schluß)

14. Keinen bessern Erfolg hatte die ebenfalls in der Sitzung vom 24. April vorgebrachte Anregung, es möchte die *staatliche Ehrengabe*, die übungsgemäß den Primar- und Sekundarlehrern nach dem vollendeten 45. Dienstjahre beim Rücktritt im Betrage von 200 Fr. überreicht wird, eine den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung erfahren. Auch hier handelte der Vertreter der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrate im Sinne einer ihm aus Kollegenkreisen zugekommenen Eingabe und mit Unterstützung des Kantonalvorstandes. Wie diesem Wunsche gegenüber von der Erziehungsdirektion in der Sitzung vom 15. Mai ausgeführt wurde, ist die Verabreichung dieser Ehrengaben weder im Gesetz, noch in einer Verordnung festgelegt, sondern sie beruht lediglich auf einer seit Dezennien befolgten Übung sich stützenden Beschlüssen des Erziehungsrates, und während diese Ehrengaben ursprünglich nur beim Rücktritt nach fünfzig Dienstjahren verabreicht worden seien, hieß es, kommen sie seit einem Erziehungsratsbeschluß vom 8. Mai 1912 schon den nach 45 Dienstjahren zurücktretenden Volksschullehrern zu, wodurch mit den Jahren eine so wesentliche Steigerung des Gesamtbetrages eingetreten sei, daß dem geltend gemachten Wunsche nicht entsprochen werden könne, welcher Auffassung der Erziehungsrat zustimmte. Bei dieser Gelegenheit wies Prof. Dr. Gasser auf die ungleiche Behandlung der Volksschullehrer und Staatsbeamten einerseits und der Lehrer der Höheren Kantonalen Lehranstalten anderseits hin, welch letztere nach Erfüllung einer festgesetzten Zahl von Dienstjahren keine Ehrengaben erhalten. Die Erziehungsdirektion nahm diese Frage zur weiteren Prüfung entgegen.

15. Die Erziehungsdirektion nahm in Aussicht, 8 bis 10 im aktiven Schuldienst stehenden Lehrern, die am *38. Schweizerischen Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip* in Liestal teilzunehmen gedächten, einen kantonalen Beitrag von 150 Fr. auszurichten. Da aber 23 Gesuche um Gewährung einer Subvention eingingen, und es sehr schwer gehalten hätte, zu entscheiden, welche Bewerber zu berücksichtigen und welche abzuweisen gewesen wären, mußte, um allen zu ermöglichen, die gebotene Gelegenheit zur Vermehrung ihrer beruflichen Ausbildung zu benützen, eine Reduktion in der vorgesehenen Subvention eintreten, weil der zur Verfügung stehende Kredit nur 2290 Fr. beträgt. Es schien dieses Vorgehen angängig, weil die Kursteilnehmer neben der staatlichen Subvention und einer gleich hohen Bundesleistung fast durchwegs noch einen Gemeindebeitrag erhalten. So werden nun an 9 Bewerber in der Abteilung für Kartonnagearbeiten, an 5 in derjenigen für Hobelbankarbeiten und an 7 in derjenigen für das Arbeitsprinzip im gesamten 2150 Fr. verabfolgt. Der Erziehungsrat gewärtigt von den Teilnehmern einen Bericht über den Verlauf des Kurses; dabei wird es ihnen überlassen, über die einzelnen Gruppen einen gemeinsamen Bericht zu erstatten.

16. Nach den Angaben, die der Direktion des Armenwesens auf ihr Verlangen für die Statistik der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justizdepartementes über die *Leistungen unseres Kantons für Schüler von im Kanton Zürich ansässigen Ausländern* von der Erziehungsdirektion zu machen waren, betrugen die Ausgaben für das Volksschulwesen im Jahre 1927 nach Abzug der Einnahmen des Staates und der Gemeinden aus dessen Beiträgen für die Primarschule Fr. 21,588,476.34 und für die Sekundarschule Fr. 7,453,507.88, somit total Fr. 29,041,984.22; und zwar leisteten an diese Summe der Staat 10,730,690 Fr. (8,239,793 Fr. für die Primarschule und 2,490,897 Fr. für die Sekundarschule) und die Gemeinden Fr. 18,311,294.22 (Fr. 13,348,683.34 für die Primarschule und Fr. 4,962,610.88 für die Sekundarschule). Da nun auf Ende 1927 von den 51,269 Primarschülern deren 5127 Ausländer und von den 11,264 Sekundarschülern deren 1119 Ausländer, somit von total 62,533 Volksschülern deren 6246 Ausländer waren, betrugen die für sie aufgewendeten Ausgaben 2,900,808 Fr.

17. In der Sitzung vom 19. Juni befaßte sich der Erziehungsrat mit den Gesuchen um *Gewährung von Stipendien* an Schüler der Kantonsschulen Zürich und Winterthur, des Lehrerseminars in Küsnacht, des Technikums in Winterthur und des Lehrerinnenseminars Zürich. Im Hinblick darauf, daß namentlich von ehemaligen Stipendiaten des Lehrerseminars in Küsnacht und des Technikums in Winterthur, die nachher in gutsituierte Berufsstellung kamen, bei Gelegenheit recht ansehnliche Rückzahlungen von seinerzeit bezogenen Stipendien erfolgen, die wieder bedürftigen Schülern zugute kommen, während von Stipendiaten der Kantonsschule in Zürich solche Rückerstattungen zu dem angegebenen Zwecke recht selten sind, wurden die Rektorate eingeladen, dieser Seite des Stipendienwesens ebenfalls ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und in gutscheinender Weise deren Verwirklichung im Auge zu behalten. — In Anbetracht des großen Überflusses an verfügbaren Lehrerinnen und der auf Jahre hinaus mangelnden Möglichkeit der staatlichen Verwendung neu patentierter Lehrerinnen hatte der Erziehungsrat am 8. Juli 1924 beschlossen, neue Bewerberinnen des Lehrerinnenseminars Zürich

bei der Ausrichtung staatlicher Stipendien nicht mehr zu berücksichtigen. Da seither und namentlich im Frühjahr 1928 der Lehrerüberfluß erheblich zurückgegangen ist, fand der Erziehungsrat, obwohl noch immer eine nicht unwesentliche Anzahl von Lehrerinnen früherer Jahrgänge keine definitive Anstellung gefunden haben, es rechtfertige sich doch, auch im Hinblick auf die Entlastung, die das Lehrerinnenseminar der Stadt Zürich für das staatliche Seminar in Küsnacht bedeutet, einer Eingabe der Zentralschulpflege Zürich zu entsprechen und in der Folge bedürftigen und fähigen Schülerinnen des genannten Lehrerinnenseminars gleich wie in früheren Jahren wieder Stipendien zu gewähren.

18. Nachdem der Kantonsrat am 4. Juni davon Vormerk genommen, daß die Vorlage zu einem neuen *Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer* in der *Volksabstimmung vom 20. Mai 1928* mit 46,376 annehmenden und 49,039 verwerfenden Stimmen abgelehnt worden ist, fand in der Sitzung des Erziehungsrates vom 19. Juni eine *Aussprache* über die durch den verwerfenden Entscheid geschaffene Lage und die zu ergreifenden Schritte statt.

Die Erziehungsdirektion betrachtete es als dringlich, daß nun ohne Verzug und ohne das Ergebnis der im Kantonsrat von Erziehungsrat Haegi eingebrachten Motion abzuwarten, auf dem Wege der Revision der kantonsrätlichen Verordnung vom 30. Oktober 1922 über die Ausführung von § 3, Absatz 2 des Gesetzes vom 2. Februar 1919 eine neue Verordnung erlassen werde. Schon der Umstand, daß die Gemeindeeinteilung immer noch auf Grund der für die Jahre 1919 bis 1921 festgelegten Durchschnittssteuerergebnisse fuße, während sich seither in den Steuerverhältnissen einer erheblichen Anzahl von Gemeinden wesentliche Änderungen ergeben haben, nötige, wurde ausgeführt, dazu, im Interesse vieler Gemeinden und des Staates rasch eine Neuordnung der Beitragsklassen vorzunehmen, welche Dringlichkeit durch die Folgen der Schulgemeindevereinigungen, die sich aus der Durchführung des neuen Gemeindegesetzes ergeben haben, noch vermehrt worden sei. Könne nun aber durch neue Ausführungsbestimmungen zu § 3 des bestehenden Gesetzes trotz der Ablehnung der Vorlage vom 20. Mai den steuerschwachen Gemeinden staatlich geholfen werden, so sei es leider nicht möglich, auf diese Weise auch den Lehrern der Landgemeinden das zu sichern, was ihnen das verworfene Gesetz gebracht hätte.

Erziehungsrat E. Hardmeier vertrat als Präsident des Zürch. Kant. Lehrervereins den Standpunkt des Kantonalvorstandes, den er an leitender Stelle in Nr. 12 des „Päd. Beob." vom 9. Juni 1928 eingenommen hatte, daß zunächst das Ergebnis der Volksabstimmung über die Eingemeindung der Vororte der Stadt Zürich abzuwarten sei und sodann dem Volk erneut ein Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vorgelegt werden sollte, in dem auch die Vorteile enthalten sein müßten, die die Vorlage vom 20. Mai der Lehrerschaft zu bringen bestimmt war. Erziehungsrat Dr. Gasser, der den Vertreter der Volksschullehrerschaft unterstützte, sprach sich im weitern dahin aus, es sollte doch wenigstens, wenn sich die baldige Ordnung nicht auf dem Wege der Gesetzgebung verwirklichen lasse, ins Auge gefaßt werden, die staatlichen Ruhegehaltsverhältnisse der Lehrer auf Grund der Skala zu regeln, wie sie vom Erziehungsrate bei der vorläufigen Beratung der Ausführungsverordnung zu der verworfenen Gesetzesvorlage gutgeheißen worden sei.

Die Erziehungsdirektion jedoch war nicht von ihrem Standpunkte abzubringen, und sie erklärte, auch nach den Darlegungen der Vertreter der Lehrerschaft entschlossen zu sein, dem Regierungsrat ohne Verzug eine neue Ausführungsverordnung über die Einteilung der Schulgemeinden in Beitragsklassen zur Behandlung vorzulegen; der Entscheid liege sodann beim Kantonsrat. Falle er so oder anders, notwendig geworden sei der Erlaß einer neuen Gesamtverordnung zum Gesetz vom 2. Februar 1919 sowieso, da diejenige vom 28. November 1913 stark revisionsbedürftig sei. Lehne der Kantonsrat die vorgeschlagene Lösung ab, so müßte immerhin mit der Beratung dieser Gesamtverordnung bis nach dem Volksentscheide über eine zweite Vorlage zugewartet werden; stimme er aber zu, so wäre mit der Arbeit sofort zu beginnen, wobei dieser unter entsprechender Ausschaltung der Beitragsverpflichtungen des Staates ganz wohl die Vorlage der Erziehungsdirektion zugrunde gelegt werden könnte, die der Erziehungsrat bereits vor dem 20. Mai in einer ersten Lesung behandelt habe. Dabei werde es sich dann zeigen, so schloß Regierungsrat Dr. Moußon seine replizierenden Darlegungen, inwieweit auch den Lehrern der Landgemeinden weiter entgegengekommen werden könne. Es sei aber, meinte er tröstlich, auch ohnedies anzunehmen, daß eine Besserstellung der steuerschwachen Gemeinden und hierbei namentlich auch der Sekundarschulgemeinden eine günstige Rückwirkung auf die ökonomische Stellung der Lehrer haben werde. Diese Botschaft hörten wir wohl; allein der Glaube daran fehlt uns.

Auf ins Zürcher Oberland!

Ein Film — ein Weckruf.

Wer wollte nicht aufhorchen und hinsehen, was die Flimmerleinwand uns zeigen will? Nanu! Wohl den Bachtel, denkt der eine, den kennen wir! Ja gewiß, er stellt sich uns vor, der Bachtel, so stolz, wie er aus dem breit ausladenden Unterland emporstrebt, und so bescheiden wiederum. Aber da rufen auch schon andere Höhen und locken: „Chömed züenis und lueged!" So folgen wir bereitwillig dem Werberuf von der Höhe und richten uns zu beschaulichem Genießen ein.

Der Oberländer Verkehrsfilm zeigt uns liebvertraute Bilder; er möchte uns aber auch Neuland aufschließen. Er will uns eine halbe Stunde der Muße mit den ausgewählten Köstlichkeiten füllen, die das Ländchen um die Talwasserscheide von Jona und Töß bietet. Du blickst hin, die Augen immer weiter geöffnet im Erstaunen ob all den stillverborgenen Reizen dieser Voralpenlandschaft, wie ob der erhebenden Fernsicht, die man vom Bachtel, Schnebelhorn und Hörnli genießt. Mögen sich recht viele diesem Staunen hingeben! Möge der Film auch in den Kreisen der Lehrerschaft überall die Überzeugung schaffen, daß wir uns in Zukunft für diesen oft übergangenen Kantonsteil aus freudigem Antrieb mehr einsetzen sollten, sei es bei der Festsetzung von eintägigen Wanderungen oder Schulreisen, sei es bei Ausflügen mit der Familie oder mit Freunden zusammen. Es gilt einmal aufzuräumen mit dem schon unsern Kindern eingefleischten Vorurteil: „Was, *nur* ins Zürcher Oberland?" Sicher hat auch mancher Kollege, vor allem aus unserer Hauptstadt, in dieser Beziehung eine Unterlassungssünde gutzumachen. So greife er zum Hakenstock! Kein Wandertag, den er in der wilden Romantik des Tößstockgebietes erlebt, wird ihn enttäuschen. Er wird mit einem wonnigen Sonntagsgefühl heimkehren und beglückt dem Erstaunen Ausdruck verleihen, das ich schon hundertmal vernommen: „Aber das hätte ich nicht gedacht, daß das Oberland so reichhaltig wäre!"

Gut denn! Lassen wir uns die ausgewählte Lichtbildreihe aus dem Pestalozzianum kommen, und lassen wir die Freude über das unerwartet schöne Erlebnis auf unsere Schüler übergehen. Besuchen wir mit unsern Klassen den neuen *Werbefilm!* Der Verein für Schul- und Volkskino wird ihn auf seinen Wanderfahrten mitbringen, in Städten und größeren Ortschaften wird er auch bald in den ständigen Lichtspielsälen rollen. Er zeigt mit den schmucken Dörfern die Besonderheiten der Landschaft und der Bauart der Häuser und läßt uns Bilder voller Sommerseligkeit und Höhenjubel erleben, sei es auf Bachtel oder Scheidegg oder in der von blendenden Wasserfällen durchrauschten Waldschlucht der Tößquellen. Mit ausgesucht feinem Sinn sind Wald und Weide und Hirtenleben auf der Alp „Überzütt" aufgenommen worden. Wer diese künstlerisch erfaßten Bilder über die Leinwand flimmern sieht, der wird ausrufen: „Dahin muß ich mit meiner Klasse wandern! Warum den Reiseplan durch teure Bahnfahrt belasten, wenn in der Nähe solche Schönheiten sich entdecken lassen?"

Ja, das Oberland verdient eine *wachere Aufmerksamkeit.* Sein Sommerwald ist voll von verborgenen Geheimnissen; Pflanzen- und Tierfreunde finden hier eine ursprüngliche Natur, die sich trotzig allen Schädigungen durch die Menschen entgegenstemmt; streifselige Buben erwarten hier Hänge und Felsen, brombeerdurchranktes Unterholz und knorrige Bergwaldriesen zum Wagen und Bezwingen; dem Freund heimischer Sitten und währschafter „Züripieterart" klingt da oben eine aller Vermanschelung gegenüber standhafte Mundart entgegen, die so kräftig im Volkstum verwurzelt ist wie die vielen alten *Bräuche,* die sich in den Tälern erhalten und vom *Gemüt* des Oberländers zu erzählen wissen.

Und dann der Winter! Wieviel skigerechte Hänge am Bachtel und Schwarzenberg laden da nicht zu Schußfahrt und Schwung! Gerade dieser zweite Teil des Films übt einen zauberhaften Reiz auf den Beschauer aus. Er zeigt den höchsten Genuß der hier geschilderten Bergfreuden.

Zum Schönen der Ernst. Vielen Bergbauern soll durch einen frisch belebten Wanderverkehr das Auskommen erträglicher gestaltet werden. Die verlassenen Häuser im Hörnligebiet mahnen zum Aufsehen. Seit zwei Jahren versucht man durch Handweberei mit kunstgewerblichem Einschlag auch im Winter Verdienst in den einsamen Berghof zu bringen.

Wollen wir da nicht mithelfen, unserm Oberland weit im Kanton herum die Geltung zu verschaffen, die ihm gebührt? Es ist eine fördernde Tat des Heimatschutzes, wenn wir dies tun. Der wohlgelungene Oberländer Naturfilm soll uns allen ein Mahner und Rufer sein.

Fritz Brunner.

Schulsynode des Kantons Zürich

Die auf nächsten Montag, den 17. September 1928, in die Kirche zu Kloten einberufene Versammlung der Schulsynode hat für den verstorbenen Stadtrat Ernst Höhn eine *Ersatzwahl in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer* zu treffen. Schon letzten Herbst, als es hieß, Stadtrat Höhn hätte seinen Rücktritt erklärt, auf dem er dann zu aller Freude nach der erfolgten Wiederwahl nicht beharrte, war für den Fall, daß er nicht zum Bleiben zu bewegen gewesen wäre, aus stadtzürcherischen Lehrerkreisen als Nachfolger Primarlehrer *Hermann Leber*, der Präsident des Lehrervereins Zürich, genannt worden. Wir möchten der Synode empfehlen, am Montag den damals in Aussicht genommenen Kollegen Leber in die genannte Kommission wählen zu wollen. *-r.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

10., 11. und 12. Vorstandssitzung,

Samstag, den 23. Juni, Mittwoch, den 4. Juli und Samstag, den 18. August 1928.

1. Auf Wunsch des Präsidenten des städtischen Lehrerkonventes Zürich wurde ein Rechtsgutachten eingeholt über eine Anregung des Zentralwahlbureau der Stadt Zürich. Diese Anregung befürwortet eine *Vereinfachung des Zählgeschäftes bei den Bestätigungswahlen der Volksschullehrer*. Es wird angeregt, die Stimmabgabe zukünftig so zu gestalten, daß nicht mehr mit Ja oder Nein gestimmt wird. Wer ein Nein einlegen will, hat den betreffenden Namen auf der gedruckten Liste zu streichen. Alle nicht gestrichenen Namen hätten als bestätigende Stimmen zu gelten. Es könnte also nicht mehr Leer eingelegt werden.

Das Gutachten kommt zum Schlusse, die bisher übliche Form der Durchführung der Bestätigungswahlen könne ohne Gesetzesrevision geändert werden, es genüge dazu eine Weisung des Regierungsrates. Mit diesem Aufschlusse fällt zum Teil die Befürchtung dahin, es könnte durch eine Änderung die ganze Frage der Volkswahl der Lehrer wieder ins Rollen gebracht werden. So scheint es eher geboten, einer technischen Vereinfachung dieser Wahlen zuzustimmen, um zu verhüten, daß aus der Schwerfälligkeit des bisherigen Verfahrens die Berechtigung einer andern Wahlart abgeleitet würde.

2. Einem anfragenden Kollegen wurde ein Rechtsgutachten zugestellt, das sich mit der *verschiedenen Bemessung der „Wohnungsentschädigung"* befaßt. Es bejaht die Zulässigkeit einer Differenzierung, sofern nicht unter den gesetzlich festgelegten Schatzungswert der Wohnung gegangen wird.

3. Einem pensionierten Lehrer konnte eine *Gemeindezulage zu seiner Pension* nicht erwirkt werden, weil der betr. Gemeindebeschluß nicht grundsätzlich, sondern nur für einen bestimmten Fall gefaßt worden war und keine Geneigtheit bestand, ihn auszudehnen.

4. Wie schon wiederholt, mußte die Auskunft erteilt werden, daß der *Ruhegehalt* wie auch die *Witwenrente* ohne weiteres ausbezahlt werden an Bezüger, die außerhalb des Kantons wohnen. Es sei auch in Erinnerung gerufen, daß nach § 8 unserer Statuten *pensionierte Kollegen* weiterhin dem Z. K. L.-V. angehören können, ohne Jahresbeiträge entrichten zu müssen.

5. Die *Frage der Nachprüfung für Sekundarlehramtskandidaten*, die den Kantonalvorstand zu verschiedenen Malen beschäftigt hatte, zeigte die Tatsache, daß die Zulassung zur Sekundarlehrerprüfung seit Jahren von andern Bedingungen abhängig gemacht worden ist, als sie das Gesetz vorsieht. Es muß darüber gewacht werden, daß die Gültigkeit des Primarlehrerpatentes als Studienausweis nicht ungehörig eingeschränkt und so dessen Wert herabgesetzt wird. Ein Weg sollte gefunden werden, um die Auslese für das Sekundarlehrerstudium nicht erschwerender zu gestalten als für eine andere wissenschaftliche Weiterbildung.

6. Den Anregungen eines Schulkapitels, im Erziehungsrate für eine *Erhöhung der Ehrengabe* an zurücktretende Lehrer und die *Publikation der Vikariate* im „Amtlichen Schulblatte" einzutreten, wurde Folge gegeben. Es konnte in beiden Fällen nichts erreicht werden. Der bekannte Hinweis auf die Spartendenz und die finanziellen Auswirkungen verhinderte ein Eintreten auf diese Wünsche. (Siehe auch in den Nummern 15 und 16 des „Päd. Beob.")

7. Über die *Statutenrevision im K. Z. V. F.* wurde der Kantonalvorstand durch seinen Vertreter in dessen Vorstand unterrichtet. Da bereits über die Verhandlungen des Festbesoldetenverbandes berichtet worden ist, erübrigt sich hier ein weiteres Eingehen.

8. Der *Tätigkeitsbericht der Abwehrkommission* wurde dem Verfasser angelegentlich verdankt, wie auch seine umsichtige und eifrige Arbeit für die Interessen der Staatsschule.

9. Die beabsichtigte *Statutenrevision im Schweizerischen Lehrerverein* führte zu einer eingehenden Aussprache über die geplante Neuregelung des Verhältnisses zwischen Redaktion der Lehrerzeitung und den Organen des Verbandes. Der Kantonalvorstand wollte sich von den zuständigen Instanzen orientieren lassen, nahm aber davon vorläufig Umgang, als er vernahm, die Statutenrevision werde um ein Jahr hinausgeschoben.

10. Durch eine Mitteilung des Zentralvorstandes des S. L.-V. sah sich der Kantonalvorstand veranlaßt zu prüfen, wie er sich als Redaktionskommission des „Päd. Beob." zur Diskussion über die Frage *„Schule und Frieden"* zu verhalten habe. Einmütig hatte er die Auffassung, unser Organ habe als Sprechsaal der zürcherischen Lehrerschaft den verschiedenen Ansichten offen zu stehen, solange die Diskussion in würdiger Form und mit weiser Überlegung geführt werde. Aufgabe der Redaktionskommission muß es bleiben, den Gang der Diskussion zu überwachen und von Fall zu Fall über Aufnahme der Artikel zu entscheiden.

11. Die Zuschrift eines Sektionspräsidenten machte auf eine Presseäußerung aufmerksam, worin die Behörden aufgefordert werden, die *Mitgliederlisten von antimilitaristischen Lehrervereinigungen* einzuverlangen. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, die freie Meinungsäußerung und die Vereinsfreiheit seien verbürgte Rechte auch des Lehrers, und ist nicht gewillt, daran rütteln zu lassen. Er hält aber weitere Schritte nicht für notwendig, da er nicht glaubt, daß dieser Aufforderung zur Gesinnungsschnüffelei Folge gegeben werde.

12. Auf Ansuchen des Zentralvorstandes des S. L.-V. wird ein *Beitrag zur Unterstützung der Tessiner Kollegen* beschlossen, um im Verein mit andern Sektionen des S. L.-V. der jungen Sektion zu ermöglichen, ihre schweren Lasten besser zu tragen.

13. Die Sektionsvorstände haben das *Material zur Abstimmung vom 20. Mai 1928* eingeschickt, so daß die Zusammenstellung der Kosten erfolgen konnte. *-st.*

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 8; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur. — Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **DRUCK:** Art. Institut Orell Füßli, Zürich.